

AGOMWBW-Rundbrief Nr. 655

vom **18.08.2014**

Ein gemeinsamer Rundbrief von AG Ostmitteleuropa (AGOM) e.V. und
Landmannschaft Westpreußen e.V. Berlin

www.ostmitteleuropa.de www.westpreußen-berlin.de

Anschrift der Redaktion: agom.westpreussen.berlin@gmail.com

Zietenstraße 19 (Hanke), 10783 Berlin-Schöneberg,

Ruf: 030-215 54 53, Fax: 030-2191 3077

Inhaltsverzeichnis (Seiten 1 - 2):

Editorial: Vor-Urteile, die ver-urteilen (Seite 3)

A. a) Berichte, Mitteilungen (Seiten 4 - 17)

- 01)** Besondere Ehrenplakette in Gold für Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel
- 02)** Sächsisches Kabinett beschließt Gedenktag für die Opfer von Flucht, Vertreibung und Zwangsumsiedlung
- 03)** Gedenktag für die Opfer von Flucht, Vertreibung und Zwangsumsiedlung: Friedrich Zempel schreibt an die Deutsch-Polnische Gesellschaft e.V. in Sachsen
- 04)** Tag der Minderheiten in Allenstein, 06. August 2014
- 05)** Sudetendeutsche: Normalität von Manfred Maurer
- 06)** Heute „N“ in Mossul / Irak – gestern „N“ im Sudetenland. Vertreibungen müssen geächtet werden!
- 07)** FAMILIA AUSTRIA - neue Dateneinspeisung Kriegsofopferdenkmäler

zu A. b) Nachrufe, Allgemeines Gedenken (Seiten 17 - 18)

- 01)** VLÖ trauert um Nationalratspräsidentin Mag.a Barbara Prammer

B. Nächste Vortragsveranstaltungen (Seiten 18 - 25)

- 01)** 05.09.14, AGOM, Die Sicherheit Deutschlands und der Welt im Zeichen von politischen Krisen wie in der Ukraine und in Syrien
- 02)** 15.09.14, WBW, Der vergessene Kriegsschauplatz: Der Erste Weltkrieg in Ostpreußen 1914/15
- 03)** 28.08.14, Frauenverband des BdV, Vor 75 Jahren begann der Zweite Weltkrieg
- 04)** 14.09.14, OKR, Stettin
- 05)** 27.08.14, LitHaus, Sieben Sprünge vom Rand der Welt
- 06)** 26.08.14, TdT, Der Warschauer Aufstand 1944 im Kontext des Zweiten Weltkriegs
- 07)** 28.08.14, TdT, Den Namenlosen einen Namen geben – die Namensnennung von „Euthanasie“-Opfern aus juristischer Sicht
- 08)** 02.09.14, TdT, „Wir wollen die Flinten vergessen.“ Polen, DDR und die gemeinsame Erinnerung
- 09)** 04.09.14, TdT, Gedenk- und Informationsort Tiergartenstraße 4. Zur Geschichte und Gestaltung des historischen Orts



C. Sonstige Veranstaltungen (Seiten 25 - 33)

a) im Großraum Berlin (Seiten 25 - 30)

- 01)** Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg, Tagesfahrten 2014
- 02)** Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V.: Wanderungen / Friedhofsführung 2014
- 03)** 30.08.14, Tag der Heimat 2014 in Berlin
- 04)** 20.09.14, BLV, Kulturtag der Landsmannschaften 2014
- 05)** Ab 13.08.14, TdT, Sonderausstellung, Hans Bayer – Kriegsberichter im Zweiten Weltkrieg
- 06)** Ab 28.08.14, TdT, Freiluftausstellung, Vernichtungskrieg in Polen 1939

b) außerhalb des Großraumes Berlin (Seiten 31 - 33)

- 01)** 25.-28.09.14, Greifswald, „750 Jahre Anklam“

D. Hinweise auf Sendungen im Fernsehen und im Rundfunk

- 01)** Sendungen im Fernsehen (Seiten 34 - 39)

E. Neuerscheinungen auf dem Bücher- und Zeitschriftenmarkt - Blick ins Netz (Seiten 40 - 41)

- 01)** Das Parlament, 64 Jahrgang, Nr. 33/34, 11. August 2014, 14 Seiten.
Sonderthema: Deutschland und Polen. Gedenken an den 1. September 1939
- 02)** Martin Hobek: Der Rest ist Österreich! Zum Vertrag von Saint-Germain-en-Laye 1919. Eckartschrift 150

Impressum (Seite 42)



Zum Inhalt des Rundbriefes Nr. 655 vom 18.08.2014

Editorial: Vor-Urteile, die ver-urteilen

Liebe Leser,

kürzlich hatte das Westpreußische Bildungswerk Berlin-Brandenburg der Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin eine Tagesfahrt nach Stettin gemacht, die mit einer Hafenerundfahrt in Stettin am späten Nachmittag abschloss. 19 Bilder dieser Tagesfahrt wurden im AGOMWBW-Rundbrief Nr. 654 veröffentlicht. Diese Tagesfahrt hat bei allen Teilnehmern großen Anklang gefunden. Allerdings gab es im Vorfeld bereits Kritik: diese Hafenerundfahrt wäre eine reine Zeitverschwendung, es lohne sich überhaupt nicht.

Nun, die Mehrheit hatte erst einmal keine Probleme dabei, die Hafenerundfahrt "auf sich zu kommen zu lassen", an ihr also ohne wenn und aber teilzunehmen.

Diese Hafenerundfahrt wurde dann zu einem großartigen Erlebnis: das Schiff war in Ordnung, der Kapitän und seine Mannschaft waren freundlich und kompetent - ich habe seit Jahrzehnten keine bessere eisgekühlte, natürliche Limonade (vor Ort hergestellt) getrunken; und - was ja mit am wichtigsten war- die zweieinhalb stündige Fahrt mit Kapitän Wolski führte uns nicht nur durch interessante Teile des Hafens, sondern wir erlebten herrliche Einblicke in Vegetation und Fauna eines abwechslungsreichen Biotops an Oder und Dammschem See.

Nun kommt am 30. August eine AGOM-Wanderung in Fürstenwalde. Auch hier gibt es Unkereien, dass sich dieser Ort für eine Wanderung überhaupt nicht lohne. Auf einer Vor-Exkursion habe ich die Stadt am letzten Mittwoch erwandert, Wege und Sehenswürdigkeiten erkundet, Einrichtungen besucht.

Ich war von der Vielfalt der Stadt, die ja, nachdem sie 1945 zur Festung erklärt worden war, schwerste Zerstörungen erlitten hatte, sehr angetan. Ich bin sicher, dass ich meine Begeisterung für Fürstenwalde auf die Teilnehmer der Wanderung übertragen kann, zumal am Beginn eine Sonderführung durch das Museum von Haus Brandenburg steht - mit einem kleinen Blick auch auf die Bibliothek. Der Dom, den ich über Jahrzehnte nur als nicht zugängliche Ruine bzw. als Bauplatz erlebt hatte, ist in überraschend kreativer Weise wiederaufgebaut worden, ein Juwel nun moderner Restaurierung, die alt und neu geschickt verbindet.

Was sagen uns diese Beispiele? Seien Sie vorsichtig mit Urteilen über Gegebenheiten, die Sie gar nicht kennen, oder vor vielen Jahren oder bei Nacht und Nebel erlebt haben. Nicht nur das eigene Urteilsvermögen, sondern auch Gegebenheiten können sich mit der Zeit wandeln. Genießen Sie in einer angenehmen Gruppe unter kompetenter Führung die zu besuchenden Gegebenheiten - dann urteilen Sie. Und seien Sie nicht überrascht, wenn das Urteil von Menschen unterschiedlich ausfallen kann. Auch das gehört zu den Erfahrungen, die wir im Laufe eines langen Lebens machen können.

Mit herzlichen Grüßen
Ihr Reinhard M.W. Hanke



zu A. a) Berichte, Mitteilungen



01) Besondere Ehrenplakette in Gold für Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel

Am Tag der Heimat 2014 in Berlin wird Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel mit der Ehrenplakette des BdV in Gold ausgezeichnet.

Hierzu erklärt BdV-Präsidentin Erika Steinbach MdB:

Am Sonnabend, den 30. August 2014, werden wir in Berlin Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel im Rahmen des Tages der Heimat die Ehrenplakette des BdV in Gold verleihen. Sie ist die erste Persönlichkeit in der Geschichte unseres Verbandes, der diese Ehre zuteil wird.

Diese Auszeichnung ist neu geschaffen worden, um die Verdienste der Bundeskanzlerin besonders zu würdigen.

Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel hat sich ganz außerordentlich um die Anliegen der deutschen Heimatvertriebenen verdient gemacht. Ohne sie wäre es nicht gelungen, die Bundesstiftung „Flucht, Vertreibung, Versöhnung“ als staatliche Einrichtung zu schaffen. Ohne sie würde auch nicht der nationale Gedenktag für die deutschen Vertriebenen im Koalitionsvertrag verankert sein. Sie hat wesentlich dazu beigetragen, dass dieses Schicksalsthema im öffentlichen Bewusstsein präsent ist und als gesamtdeutsches Anliegen gesehen werden muss.

Mit dieser besonderen Auszeichnung der Ehrenplakette in Gold will der BdV die beständige Solidarität und Freundschaft der Bundeskanzlerin zu den deutschen Heimatvertriebenen würdigen und ihr danken.



02) Sächsisches Kabinett beschließt Gedenktag für die Opfer von Flucht, Vertreibung und Zwangsumsiedlung

Dazu erklärt BdV-Präsidentin Erika Steinbach MdB:

Ich freue mich darüber, dass das sächsische Kabinett den Beschluss des sächsischen Landtages, auch im Freistaat einen Gedenktag für die deutschen Opfer von Flucht,



Vertreibung und Zwangsumsiedlung einzuführen, umgesetzt hat und damit ein wirkungsvolles Zeichen der Solidarität mit ihrem Schicksal gesetzt hat. Insbesondere die Heimatvertriebenen auf dem Gebiet der ehemaligen DDR hatten jahrzehntelang darunter zu leiden, dass ihr Leid offiziell tabuisiert wurde und ihnen Repressionen drohten, wenn sie über ihre Herkunft und Kultur oder gar ihre heimatlichen Dialekte sprachen.

Der Gedenktag ist auch ein wichtiges Zeichen der Anerkennung ihres Beitrags zum Aufbau des Freistaates Sachsen und ihrer sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Impulse. Damit ist Sachsen das dritte Bundesland nach Bayern und Hessen, das diesen Gedenktag einführt. Dieser soll, wie auch in Hessen und in Bayern, jährlich am zweiten Sonntag im September stattfinden. Erstmals am 14. September 2014.

Ich wünsche mir, dass weitere Bundesländer und auch der Bund diesem Beispiel folgen und sich der Aufgabe stellen, das Schicksal und die Geschichte der deutschen Heimatvertriebenen im Gedächtnis unserer Nation zu erhalten.

*

03) Gedenktag für die Opfer von Flucht, Vertreibung und Zwangsumsiedlung

Brief an die Deutsch-Polnische Gesellschaft e.V. in Sachsen

**Liebe Heimatfreunde,
mit dem anliegenden persönlichen Schreiben habe ich auf die Kritik der deutsch-polnischen Gesellschaft an der Einführung des Gedenktages reagiert.**

[die genannte Presse-Mitteilung der Deutsch-Polnischen Gesellschaft Sachsen e.V vom 09.07.2014 findet sich im Kästchen im Anschluss an den Brief von Friedrich Zempel].

Friedrich Zempel

Kastanienweg 11, 01705 Pesterwitz
Tel.: 0351/6585679; Fax: 0351/6585687 sowie 03222/9820002
friedrich.zempel@t-online.de

Pesterwitz, den 20. Juli 2014

Deutsch-polnische Gesellschaft
Herrn Wolfgang Howald

Sehr geehrter Herr Howald,
die Einführung eines Gedenktages für die Heimatvertriebenen habe ich nicht nur begrüßt, sondern als einer der Sprecher der Heimatvertriebenen in Sachsen immer wieder gefordert. Gestatten Sie mir daher einige persönliche Bemerkungen zu diesem Thema. Natürlich kann man meine persönlichen Bemerkungen und Erfahrungen nicht auf andere Vertriebene übertragen. Aber alle Vertriebenen hatten ähnliche Gründe, die Einführung eines Gedenktages zu fordern und zu begrüßen.

I.

Um möglicherweise bestehenden Vorbehalten zu begegnen, möchte ich mich als Angehöriger einer Familie aus der früheren Provinz Posen bekennen, in der die Menschen



nach moralischen und nicht nach nationalen Kategorien eingeteilt wurden. Der Ende des 19. Jahrhunderts aufkommende Nationalismus wurde abgelehnt. Diese Einstellung galt in der Heimat meiner Familie unter den alteingesessenen deutschen und polnischen Gutsbesitzer und dem wohlhabenden Bürgertum als Selbstverständlichkeit. Chauvinismus - gleich welcher nationalen Provenienz - betrachtete man als ungebildet, unkultiviert und primitiv.

Es darf nicht vergessen werden, dass die Stellung der polnischen Minderheit im Deutschen Reich vor 1919 - beispielsweise hinsichtlich der Sprachregelungen in Schulen und Gottesdiensten - unvergleichlich besser war als heute der deutschen Minderheit in Polen. Daher war ein gutes Verhältnis zwischen Deutschen und Polen auch viel einfacher und "normaler".

Der in der Nachbarschaft meiner Eltern begüterte Graf Hutten-Czapski bezeichnete sich noch in den dreißiger Jahren als Preuße und besuchte Kaiser Wilhelm im Exil, obwohl er zweifellos polnischer Patriot war und einen Teil seines Vermögens für die Universität in Warschau und das Technikum in Krakau gestiftet hat. Mein Großvater mütterlicherseits war mit dem zeitweiligen Führer der polnischen Reichstagsfraktion, von Janta-Polczyski, befreundet.

Dem nach 1919 aufkommenden polnischen Chauvinismus und der beginnenden Verfolgung der Deutschen standen die meisten alteingesessenen gebildeten Familien überrascht und hilflos gegenüber. Sie hielten dies für vorübergehende Erscheinungen, die ihre christlich-humanistische Grundhaltung nicht veränderte.

Noch hilfloser war man nach der Okkupation gegenüber dem Nationalsozialismus, der sich als viel grausamer, konsequenter und systematischer erwies als der polnische Chauvinismus und zudem noch offizielle Staatsdoktrin war.

Die ältere Generation meiner Familie hat zeitlebens darunter gelitten, dass sie während des Nationalsozialismus für Ihre polnischen Bekannten nur wenig tun konnten. Sie haben dann vom Westen aus alles Mögliche unternommen, um den polnischen Bekannten materiell zu helfen.

In der Weihnachtszeit wurden regelmäßig Pakete nach Polen geschickt. Sie enthielten nicht nur Lebensmittel und Kleidung, sondern auch Medizin, was für meine durch den Krieg verarmten Eltern ein durchaus großes finanzielles Opfer darstellte. Das Vorlesen von Dankesbriefen aus Polen gehörte zu dem Weihnachtsfest ebenso selbstverständlich wie der Weihnachtsbaum.

Ich habe nach dem Beginn meiner Berufstätigkeit, diese Tradition beruflich und privat weitergeführt. Wahrscheinlich gab es in der Staatsregierung keinen anderen Referatsleiter, der mehr für die deutsch-polnischen Beziehungen getan hat. Nicht ohne Grund hatte die GfPS [*Gemeinschaft für studentischen Austausch in Mittel- und Osteuropa e.V.*] ihr fünfundzwanzigjähriges Bestehen in Sachsen gefeiert und mich um ein Grußwort gebeten, dass ich gleich nach Professor Bartoszewski halten durfte.

II.

Einführend einige historische Anmerkungen:

□□Kein anderes Land hat so unter zwei deutschen Überfällen gelitten wie Belgien. Belgien hat jedoch die deutsche Minderheit nicht vertrieben, sondern kurz nach dem Krieg Kinder deutscher Vertriebener aufgenommen, um sie wieder aufzupäppeln.

□□Auch die anderen westeuropäischen Staaten Italien, Frankreich, Niederlande, Dänemark haben ihre deutschen Minderheiten nicht vertrieben.

□□Die Vertreibung der Deutschen hat nur im Machtbereich des Stalinismus stattgefunden. (Ergänzen muss ich hier, dass die Nationalsozialisten nicht nur fremde Völker, sondern auch Deutsche vertrieben haben; denn die sogenannte Aktion "Heim ins Reich" fand unter ähnlichen Bedingungen statt wie die Vertreibung).



□□Die während der Okkupation gebildete polnische Exilregierung in London hat die Westverschiebung Polens und die pauschale Vertreibung der Deutschen abgelehnt. Der polnische Ministerpräsident Mikolajczyk hat geradezu verzweifelt vor der Abtrennung ganz Ostdeutschlands und der Vertreibung gewarnt. Er wollte nur gewisse kleine Korrekturen der Grenzen und kleinere Umsiedlungen.

□□1966 haben als erste die polnischen Bischöfe in einem offenen Brief erklärt, "Wir vergeben und bitten um Vergebung". Mit der Bitte um Vergebung war zweifellos die Vertreibung gemeint. Es ist bezeichnend für die deutsche Charakterlosigkeit, dass auf die Bitte um Vergebung von entsprechenden Stellen nicht reagiert wurde. Man kann dies nur mit den Worten Churchills kommentieren, man habe die Deutschen entweder an der Kehle oder zu Füßen.

□□Folgende Staaten haben entweder die Vertreibung der Deutschen nach dem 2. Weltkrieg bedauert oder Restitutions- bzw. Entschädigungsregelungen eingeführt: Kroatien, Serbien, Ungarn, Rumänien, Slowakei, Litauen, Lettland, Estland. Ungarn hat sogar einen eigenen Gedenktag an die Vertreibung der Deutschen eingeführt. (Alle diese Länder waren enttäuscht, dass - anders als in der westdeutschen Presse immer behauptet wurde - die deutschen Vertriebenen kein Interesse an einer Rückkehr hatten, sondern die wenigen verbliebenen Deutschen langsam aber stetig ebenfalls auswanderten.)

□□Kein anderes Land behandelt seine Vertriebenen so schlecht wie Deutschland. Völlig zu Recht hat der frühere Stipendiat am Willy-Brandt-Zentrum in Warschau, Andreas Kossert, sein Buch über die Folgen der Vertreibung und die Aufnahme der Vertriebenen in Deutschland "Kalte Heimat" genannt. In Italien und Ungarn wird ein regelrechter Kult um die Vertriebenen gemacht. Korrekt, anständig und gleich bleibend fair werden die Vertriebenen in Finnland behandelt. Ähnlich war früher die Lage der Vertriebenen in Südkorea. Erst vor einigen Jahren zeigten sich dort ähnliche Entwicklungen wie in Deutschland, weil man glaubte, die Vertriebenen würden einer Versöhnung mit Nordkorea entgegenstehen. Geringe Aufmerksamkeit bekommen die Vertriebenen leider in der Türkei. Aber hier ist die fehlende Aufmerksamkeit auf Unkenntnis und nicht auf Ablehnung zurückzuführen. In Griechenland werden die Vertriebenen ebenfalls vernachlässigt. Hier geschieht das mit dem Vorwand, man hätte weder politisch noch finanziell die Möglichkeiten, sich der Probleme der Vertriebenen anzunehmen. Eine den deutschen Vertriebenen vergleichbare Missachtung erfahren allenfalls die aus Algerien und den übrigen nordafrikanischen Staaten vertriebenen Franzosen, deren Geschichte man aber in keiner Weise mit der Geschichte der deutschen Vertriebenen vergleichen kann. Welche Folgen und Spätfolgen die Vertreibung auf Menschen haben kann, können wir im Nahen Osten und auf dem indischen Kontinent beobachten.

□□Die Vertreibung der Deutschen hat eine wenig beachtete Vorgeschichte: Russland begann am Ende des 19. Jahrhunderts mit einer Russifizierung der deutschen Siedler. Zehntausende verließen daraufhin in das Land. Viele wurden in den östlichen preußischen Provinzen angesiedelt. Hier lebten zehntausende russische Staatsbürger als illegale Gastarbeiter, die nun im Gegenzug ausgewiesen wurden. Sie waren zwar russische Staatsbürger aber ethnisch Polen. Nach der deutschen Niederlage im Ersten Weltkrieg rächte sich Polen und zwang rund 1 Millionen Deutsche Polen zu verlassen. Die deutschen sozialdemokratischen Regierungen protestierten gegen die polnischen Vertreibungsmaßnahmen. Die Naziregierung unternahm zunächst nichts. Erst nach der polnischen Niederlage zu Beginn des Zweiten Weltkriegs vertrieb sie über 1 Millionen Polen aus den westpolnischen Gebieten, um ihre Lebensraumpolitik durchzusetzen. Nach der deutschen Niederlage im Zweiten Weltkrieg schlug das Pendel wieder zurück.

III.

Ich will nicht die Augen vor dem Leid anderer Völker verschließen, vor allem nicht vor dem Leid, das Deutsche über sie gebracht haben. Ich erinnere in diesem Zusammenhang an



eine Rede des deutsch-französisch-jüdischen Publizisten, Alfred Grosser, der seine Ausführungen mit einem Bekenntnis zu dem Leid der Vertriebenen begann. Er begründete seine Erklärung damit, dass man erst das Leid der Anderen bedenken müsse, bevor man an das eigene Leid denkt.

Diese Erklärung habe ich sehr begrüßt. Sie hat mich aber auch in einen innerlichen Konflikt gestürzt, weil sie einerseits meiner eigenen Überzeugung entspricht, ich aber aus taktischen Gründen bei meinen Reden meistens eine andere Reihenfolge wähle. Ich gehe immer zunächst auf das Leid der [deutschen] Vertriebenen ein, um deutlich zu machen, dass ich ihr Leid nicht in Abrede stellen will, wie es leider vielfach üblich ist, um dann doch auf das viel größere Leid der Juden, Roma und Zeugen Jehovas einzugehen. Diese Veränderung der Reihenfolge halte ich für legitim, denn anders als das Leid der genannten Völker und Gruppen wird das Leid der deutschen Vertriebenen von der großen Mehrheit der deutschen Bevölkerung und Meinungsträger negiert.

Ein Beispiel für die fehlende Bereitschaft, das Leid der Vertriebenen zur Kenntnis zu nehmen, ist Joschka Fischer, der selbst Kind von Vertriebenen ist und sich weigert, über das Leid seiner Familie auch nur nachzudenken. Ob dies im Falle Fischer auf die "Unfähigkeit zu trauern" zurückzuführen ist, kann ich nicht beurteilen. Sein Verhalten erinnert mich an das Verhalten einer Cousine, deren Großvater von polnischen Chauvinisten vor dem Einmarsch der Deutschen ermordet wurde. Auch dieser Cousine ist es bis heute nicht gelungen, obwohl sie erst 1954 - also lange nach der Ermordung ihres Großvaters - geboren wurde, ein normales Verhältnis zu dem Schicksal ihrer Familie und zu polnischen Menschen zu entwickeln. Obwohl sie politisch links steht (SPD-Bürgermeisterin), versucht sie, den Kontakt mit Polen zu vermeiden. Meine mehrfachen Aufforderungen, mit einer polnischen Gemeinde eine Partnerschaft zu begründen, hat sie nicht aufgegriffen.

Ich möchte noch einmal betonen, dass man die Augen vor dem Leid anderer Völker nicht verschließen darf. In den Gebieten mit einer Mischbevölkerung haben aber viele Menschen die Misshandlung der anderen Nationen auch als eigenes Leid empfunden. Viele alteingesessene Deutsche in meiner Heimat fühlten sich durch die Behandlung unserer polnischen Nachbarn als minderwertiges Volkstum selbst verletzt. Noch heute erfüllt die Behandlung der polnischen Nachbarn als "minderwertige Rasse" viele Nachkommen der Vertriebenen mit Scham, Grauen und Entsetzen, während junge Polen dies als Irrwitz der Geschichte abtun.

IV.

Die Kritiker der Einführung eines Gedenktages glauben häufig, dass andere Völker sich durch diese Maßnahme verletzt fühlen könnten. Dass diese Vermutung für viele Staaten und Völkern nicht zutrifft, ergibt sich aus den obigen Ausführungen.

Bemerkenswert ist weiterhin, dass die Bereitschaft zur Anerkennung des Leides der Vertriebenen umso größer ist, je weniger Deutsche vertrieben wurden.

Am hartnäckigsten gegen eine Anerkennung des Leides der Vertriebenen wehren sich tschechische Politiker, obwohl die Tschechen von allen Völkern am wenigsten unter der deutschen Besatzung gelitten haben.

Bezüglich der Polen komme ich auf die Erklärung der polnischen Bischöfe von 1966 zurück. Warum sollen wir nicht an Ereignisse denken, um deren Vergebung die Bischöfe gebeten hatten? Wie kann man die Bitte um Vergebung der Vertreibung erfüllen, wenn man nicht an sie erinnert? Warum soll der Kampf Mikolajczyks gegen die Vertreibung nicht geehrt werden?



V.

Zwar kenne ich keine Statistiken zu dem nachfolgenden Argument, aber in vielen Gesprächen wurde mir deutlich, dass das Interesse der Vertriebenen an der Einführung dieses Gedenktages sich nicht gegen die Menschen in den Heimatländern der Vertriebenen richtet, sondern dass das mangelnde Verständnis für die Vertriebenen in Deutschland hauptsächlich für diesen Wunsch ist.

Gerade die in der Öffentlichkeit immer wieder gezogene Verbindung zwischen der deutschen Kriegsschuld und den deutschen Verbrechen einerseits und der Vertreibung andererseits erweckt bei den Vertriebenen den Eindruck, dass sie die Sündenböcke für die deutschen Verbrechen sein sollen.

(Kurz nach Kriegsende haben viele Kommunisten aus den gleichen Überlegungen heraus gefordert, dass Kommunisten und Antifaschisten das Recht erhalten, in die Heimat zurückzukehren. Dies ist in der Fachliteratur eindeutig belegt.)

Besonders verbittert über die Einbeziehung in die Haftungsgemeinschaft für die Naziverbrechen sind die fast 50 % der Vertriebenen, die bei Kriegsbeginn außerhalb der Grenzen des Deutschen Reiches lebten und damals in allen Staaten mehr oder minder verfolgt oder benachteiligt wurden. Der größte Teil der Deutschen in Russland wurde gleich nach Beginn des Russlandfeldzuges unter entsetzlichen Opfern in Straflager deportiert. Bei den übrigen Deutschen war die Freude über die "Befreiung" nur von kurzer Dauer bis sie merkten, dass sie als "Volksdeutsche" oder Angehörige einer "Volksliste" Deutsche 2. Klasse waren und ein großer Teil der "neuen Herrn" gescheiterte Existenzen, Raubrittern und im besten Fall Karrieristen war. In der Heimat meiner Familie, die nach 1939 als Warthegau bezeichnet wurde, galt der Spruch, "die Warthe war schon immer hier, die Gauner kamen erst 1939".

Wenn die Vertreibung als Strafe für begangenes Unrecht angesehen wird, ist die Vertreibung nichts anderes als Sippenhaft, eine Strafmaßnahme die nur im Nationalsozialismus, Stalinismus und bei der Mafia üblich war.

VI.

Die Vertriebenenphobie war mir immer ein Rätsel.

Die überwiegende Mehrheit der Vertriebenen hat zwar ihr Recht auf Heimat geltend gemacht, aber stets betont, dass eine neue Vertreibung nie in Betracht gezogen werden darf.

Gefordert haben die Vertriebenen allerdings bis zum Einigungsvertrag die Wiederherstellung des Deutschen Reiches in den Grenzen von 1937. Angesichts des Verzichts auf Rache und Vergeltung und der politischen Machtverhältnisse in Europa ging von dieser Forderung keine reale Gefahr für den polnischen Staat aus. Auch in Deutschland wurde die in gewissen polnischen Kreisen erhobene Forderung der Wiederherstellung des slawischen Siedlungsraumes bis an die Elbe nicht als Bedrohung empfunden.

Im Übrigen hätte man bereits wenige Jahre nach der Vertreibung der Deutschen aus den früheren deutschen Ostprovinzen erkennen können, dass selbst nach einem Zusammenbruch des Ostblocks und der Wiederherstellung demokratischer Verhältnisse in diesen Gebieten nur ein kleiner Teil der Vertriebenen gewillt gewesen wäre, zurückzukehren und dass viele die Rückkehr gar nicht hätten bewältigen können.

Über diese Fragen wurden unter den Vertriebenen häufig diskutiert. Bereits zu Beginn der sechziger Jahre war klar, dass eine Rückkehr in die Heimat nur möglich wäre, wenn dies großzügig finanziell gefördert wird. Ich habe damals darauf hingewiesen, dass nur ein kleiner Teil der Vertriebenen in der Lage wäre, eine Rückkehr zu bewältigen und dass auch in Ostpreußen, Schlesien und Pommern sich nie wieder eine deutsche Mehrheit



einstellen würde, so dass unter Beachtung des Selbstbestimmungsrecht auch diese Gebiete immer Bestandteil eines polnischen Staates bleiben würden.

Die Mehrheit der organisierten Vertriebenen konnte sich nicht zu dieser nüchternen Betrachtungsweise durchringen. Dies war aber kein intellektueller Mangel, sondern Ergebnis der missglückten Integration, die man schlechterdings nicht den Vertriebenen anlasten kann.

Die vertriebenen Gutsbesitzer, die nach dem Krieg nur noch Landarbeiter waren und die vertriebenen Handwerker, die nun sich als Hilfsarbeiter verdingen mussten, flüchteten sich in unrealistische Hoffnungen. Es ist die Schuld der westdeutschen Gesellschaft, dass die Vertriebenen diese unrealistischen Hoffnungen hatten und nicht aufgegeben haben. Der sogenannte "Lastenausgleich" unterstellte, dass das verlorene Vermögen irgendwann wieder zurückgegeben werden kann und daher wurden die Vertriebenen, anders als die Menschen in den zerbombten Städten, nicht für ihr verlorenes Vermögen entschädigt, sondern erhielten nur eine Entschädigung für die nach der Vertreibung nicht gezogenen Nutzungen.

Die Vertriebenen hatten immer den Eindruck, dass sie mit dem Verlust ihrer Heimat für die Naziverbrechen zahlen müssten.

Sie hatten den Eindruck, dass Sie als die Schuldigen an dem 2. Weltkrieg und die Naziverbrechen angesehen wurden.

Bereits in den späten fünfziger Jahren und dann zunehmend habe ich erfahren, dass man zwischen den Vertriebenen und den Kriegsgewinnler, die sich während des Krieges fremdes Vermögen in den besetzten Gebieten angeeignet hatten, nicht unterschied.

In vielen Gesprächen selbst mit Kindern von Vertriebenen habe ich bemerkt, dass man glaubte, die Deutschen hätten in Ostpreußen, Schlesien und Pommern nur eine dünne Oberschicht dargestellt, die das Land ausgebeutet habe und gelegentlich des verlorenen Krieges zu Recht vertrieben wurde.

Dass fast die Hälfte der Vertriebenen außerhalb der Grenzen des Deutschen Reiches von 1937 gelebt hat und dort Verfolgung und Benachteiligung ausgesetzt war, wissen selbst viele Gebildete nicht.

VII.

Zum Schluss eine persönliche Begebenheit aus den siebziger Jahren: Ich besuchte zum ersten Mal einen polnischen Freund der Familie, Bogdan Stasiak, der als Gutsbesitzer nach dem Krieg in Polen enteignet und mit einem kleinen früheren deutschen Hof in Pommern entschädigt worden war. Er berichtete mir mit einer gewissen Enttäuschung, dass der Sohn des früheren deutschen Besitzers, keinerlei Interesse hatte, den Besitz seiner Eltern irgendwann wiederzuerlangen; denn wenn "Ladwig seine kleine Klitsche wieder bekommt, bekomme ich Gut Radom wieder".

Mit dieser Familie hatte ich dann noch zwei weitere Erlebnisse, die meine tiefe Abneigung gegen die westdeutsche Gesellschaft gefestigt haben:

Als dieser Freund an Krebs erkrankte, habe ich einen großen Teil meines Einkommens für Medikamente ausgegeben. Als ich die Ausgaben von der Steuer absetzen wollte, erklärte mir das Finanzamt, dass es nicht glaubwürdig sei, dass man für eine Person, die kein naher Verwandter ist, so viel Geld ausgibt. (Hierbei handelte es sich aber keineswegs um eine einseitige Großzügigkeit. In den zwanziger Jahren wurden viele Deutsche Gutsbesitzer in Polen durch administrative Maßnahmen gezwungen, ihren Besitz zu verkaufen. Dies führte zu einem Preissturz. Auch eine mit uns verwandte Familie Schendel musste ihr Gut verkaufen. Die Eltern von Bogdan Stasiak kauften das Gut und bezahlten einen fairen Preis.)

Einige Jahre später versuchte ich, zwei seiner studierenden Kinder für ein Praktikum nach Deutschland zu holen. Eine Stelle für ein Praktikum fand ich durch die Verbindung der



Vertriebenen. Eine Arbeitsgenehmigung bekam ich für die jungen Leute jedoch nicht. Mir wurde entgegengehalten, die jungen Polinnen würden nur auf den Strich gehen und die jungen Polen nur stehlen.

Ähnliche Vorbehalte hörte ich, wenn ich regelmäßig bei den Elternabenden vorschlug, dass die Klassenfahrten nicht nach Italien oder Frankreich, sondern nach Tschechien oder Polen gemacht werden.

Bei Bedarf könnte ich noch mehrere ähnliche Geschichten zusammentragen, wie Vertriebenen, die gute Beziehungen zu Polen anstrebten, düpiert wurden.

Während des Kriegsrechts brach in Polen die Versorgung zusammen. Viele Vertriebenen schickten daraufhin Versorgungspakete nach Polen. Mein Berufsweg brachte es mit sich, dass ich mehrmals die Stelle wechselte und so meine Pakete nach Polen an verschiedenen Orten aufgeben musste. Außerdem musste ich für einige ältere Verwandte, die selbst über kein Auto verfügten, gelegentlich die Pakete wegbringen. Die Pakete wurden damals nicht mit der Post verschickt, sondern mit dem speziellen Pakettransporten, die meistens auf den Parkplätzen von Supermärkten starteten. Ich habe auf diese Weise an fast einem Dutzend Haltestellen Pakete aufgegeben. Bei der Paketaufgabe waren die meisten Kunden "Vertriebenenfunktionäre". Muss man vor diesen Menschen Angst haben, wenn sie an das ihnen zugefügte Leid erinnern wollen?

VIII.

Abschließend muss ich allerdings darauf hinweisen, dass ich nur ein Kind von Vertriebenen bin und bereits in Westdeutschland geboren wurde. Ich fühlte mich aber vor die Alternative gestellt, entweder die Geschichte meiner Familie zu verleugnen oder anzunehmen. Sie beschönigen oder verdrehen wollte ich nicht.

Mit freundlichen Grüßen

Friedrich Zempel

Dokument Presse-Erklärung der Deutsch-Polnischen Gesellschaft Sachsen e.V. v. 9.7.2014

Erklärung des Vorstandes der Deutsch-Polnischen Gesellschaft Sachsen e. V. zum Beschluss des Sächsischen Landtages vom 18. Juni 2014 „Sächsischer Gedenktag für Heimatvertriebene“

Der Sächsische Landtag hat am 18. Juni 2014 mehrheitlich mit den Stimmen von CDU und FDP beschlossen, einen „Sächsischen Gedenktag für Heimatvertriebene“ einzuführen. Dazu erklärt der Vorstand der DPG Sachsen e. V.:

Sachsen braucht aus unserer Sicht einen solchen Gedenktag, der sich (wie in der Antragsbegründung deutlich wird) nur auf das Schicksal deutscher Heimatvertriebener bezieht, nicht.

Die Darstellung des Schicksals deutscher Heimatvertriebener ohne deutlichen Bezug zum historischen Kontext isoliert dieses Thema und betrachtet nicht die Ursachen der Vertreibungen. Diese waren schließlich Folge eines verbrecherischen Krieges, der von Nazideutschland ausging. Die einseitige Betrachtung der deutschen Heimatvertriebenen als Opfer zeigt, wie wenig sich die antragstellenden Fraktionen offenbar mit dem Gesamtkontext beschäftigt haben. Denn vorausgegangen ist diesen Vertreibungen ein Krieg, der gekennzeichnet war durch Massenmorde sowie durch Umsiedlung und Vertreibung von „slawischen Untermenschen“. Im Vorfeld und im Verlaufe des Krieges wurden weitaus mehr Angehörige anderer Völker aus ihren Gebieten vertrieben, gewaltsam umgesiedelt oder schlichtweg ermordet.



Der jetzige Beschluss würdigt zu wenig das Wirken für eine erfolgreiche Integration der Vertriebenen und Umgesiedelten ebenso wie die Leistungen der Vertriebenen und der gesamten Gesellschaft zur Aussöhnung mit den kriegsbetroffenen Völkern.

Ein Tag zum Gedenken an Flucht und Vertreibung kann nur dann aussöhnend wirken, wenn er alle von Flucht und Vertreibung betroffenen Völker einbezieht. Genau dies ist beim sächsischen Gedenktag jedoch nicht der Fall.

Wir fordern den Sächsischen Landtag auf, den Beschluss vom 18. Juni 2014 entsprechend nachzubessern.

Dresden, den 09.07.2014

Für den Vorstand der DPG Sachsen

gez. *Präsident* Wolfgang Howald,

gez. *Vizepräsident* Dr. Wolfgang Nicht, gez. *Vizepräsident* Mario Schmidt

04) Tag der Minderheiten in Allenstein, 06. August 2014

Bericht aus Allenstein: „Fast alles kann organisiert, geplant werden - allein das Wetter bleibt unabhängig. Eine Woche vor unserem Fest schien alles in Ordnung – wunderschöner Sonnenschein und angenehme Wärme. Aber am 14. Juni regnete es, als die Feier am See in Göttkendorf begann. Die Niederlassung der Kosaken ATAMAN sowie die Umgebung machten einen blendenden Eindruck. Domherr André Schmeier leitete den Tag der nationalen Minderheiten mit einem Feldgottesdienst ein. Erfreulich war die Anwesenheit zahlreicher offizieller Vertreter, unter ihnen die Stellvertreterin des Oberbürgermeisters, der stellvertretende Marschall der Woiwodschaft Ermland-Masuren, der deutsche Honorarkonsul in Allenstein sowie der Vorsitzende der Kommission für nationale und ethnische Minderheiten des ermländisch-masurischen Woiwodschaftstags.



Kinder in Tracht beim "Tag der Minderheiten 2014"

Nach dem Vortrag zur Lage der lemckischen Bevölkerung in der Republik Polen von Olena Duć-Fajfer begann der kulturelle Teil des Festes. Zum Anfang präsentierte sich als Ehrengast die lemckische Tanz- und Gesanggruppe „Łastiwoczka“ aus Przemków [*deutsch: Primkenau, Kreis Sprottau, Niederschlesien*]. Sogar nach langer Nachtfahrt sah man den Lemken keine Müdigkeit an. Die Gruppe bereitete auch schmackhafte Regionalgerichte vor. ►

Auch andere Minderheitenvertreter beeindruckten die Teilnehmer des Festes. Man konnte die Auftritte der Kindergesanggruppe Bienchen der AGDM [*„Arbeitsgemeinschaft Deutsche Minderheit“?*], der Gesanggruppen „Kammerton“ und „Kaszebe“ (Konitzer Gesellschaft der Bevölkerung deutscher Herkunft), des Chors der Neidenburger Gesellschaft deutscher Minderheit, der Tanz- und Gesanggruppe „Suzirjaczko“ aus Allenstein, des AGDM-Chors „Vaterhaus“ und des Chors der Gesellschaft Deutscher Minderheit Ermland in Heilsberg bewundern. Die Kinder der Gruppe „Suzirjaczko“ haben mit ihren gefühlvollen ukrainischen Liedern so manche Träne aus den Augen der gerührten Hörer gelockt. Trotz schlechten Wetters ist der Tag der nationalen Minderheiten als bedeutender Erfolg zu werten. Neue Bekanntschaften und Freundschaften beflügeln den Integrationsprozess in der Region.

Den Tag der nationalen Minderheiten unterstützten das Ministerium für Verwaltung und Digitalisierung Warschau, die Selbstverwaltung der Stadt Allenstein und der Woiwodschaft Ermland-Masuren, das Bayerische Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Integration, die AGMO e. V. – Gesellschaft zur Unterstützung der Deutschen in Schlesien, Ostbrandenburg, Pommern, Ost- und Westpreußen sowie die Gesellschaft ehemaliger Einwohner der Stadt Allenstein in Gelsenkirchen.“

AGMO e.V.

Kaiserstr. 113, 53113 Bonn
Telefon: +49 (0)228 / 636 859
Telefax: +49 (0)228 / 690 420
<http://www.agmo.de/>

05) Normalität von Manfred Maurer

DIE WELT RUNDHERUM MUTET zunehmend chaotisch an. Im Nahen Osten wird die revolutionäre Hoffnung vom islamistischen Horror zerstört. Die dramatischen Ereignisse in der Ukraine mahnen Europa, daß hundert Jahre nach dem Ersten Weltkrieg eine Wiederholung der Geschichte nicht für ausgeschlossen gehalten werden kann. Nahezu tägliche Enthüllungen über die Machenschaften der Geheimdienste erschüttern die transatlantische Partnerschaft. Und wer weiß, was uns die keinesfalls ausgestandene Schuldenkrise noch an Unbill bescheren wird?

IN DIESER chaotischen Umgebung wächst natürlich die Sehnsucht nach einem kleinen Stück Normalität. Die Politik spürt diese Sehnsucht der Bürger. Es ist sogar verständlich, wenn die politischen Akteure - obgleich sie das Chaos mitverantworten - selbst diese Sehnsucht teilen und daher befriedigen möchten.

ZUMINDEST DORT, wo es möglich ist. Und es gibt da ein Politikleid. wo sich so ein Refugium des Normalen herstellen läßt - noch dazu eines, wo dies bis vor ein paar Jahren noch undenkbar schien. Wie ein gallisches Dorf hatte sich Bayern Jahrzehnte einem Normalisierungsprozeß widersetzt - und daher ist die Bewunderung für die Akteure, die auf einmal nach Normalität trachten, umso größer.

HORST SEEHOFER FAHRT mittlerweile nach Prag so als würde er schnell einmal einen Abstecher von München nach Nürnberg machen. Dreimal war er schon dort.



Anfang Juli gerade wieder. Viel Aufhebens wird um eine solche Reise auch nicht mehr gemacht. Das erste Mal war noch fast eine Sensation, das zweite Mal war auch noch ein bisserl dramatisch, und beim dritten Mal war alles, schon irgendwie stinknormal.

SEEHOFER SCHEINT tatsächlich eine Sehnsucht befriedigt zu haben: „Endlich Normalität zwischen München und Prag“, titelte die Tageszeitung „Die Welt“. Nur am Rande sei bemerkt: Das ist jenes Blatt aus dem Springer-Verlag, das bis wenige Wochen vor dem Fall des Eisernen Vorhanges 1989 die DDR nur unter Anführungszeichen geschrieben hat, weil es sich als letztes journalistisches Bollwerk gegen die Normal-Werdung der kommunistischen Diktatur auf deutschem Boden verstanden hat.

DER VERGLEICH HINKT natürlich: Auch in Prag ist 1989 die KP-Diktatur gestürzt. Also hat die Normalisierung im deutsch-tschechischen beziehungsweise nun auch bayerisch-tschechischen Verhältnis nicht nur seine Berechtigung, sondern ist auch ein Gebot.

WAS ALLERDINGS ins Auge sticht, ist die Krampfhaftigkeit, mit der dieser Normalisierungsprozeß nun betrieben wird. Ja, gut, Bernd Posselt war eigenen Angaben zufolge verhindert, aber in manchen Medien (auch in der „Welt“) wurde das Fehlen des sudetendeutschen Sprechers in der Seehofer-Delegation unwidersprochen als Geste des bayerischen Ministerpräsidenten an den neuen tschechischen Regierungschef Sobotka interpretiert. Solche (Fehl?)-Interpretationen werden natürlich gefördert, wenn das große Thema, welches Jahrzehnte hindurch einer Normalisierung der bayerisch-tschechischen Beziehungen im Weg stand, nun auf einmal tatsächlich (fast) nicht mehr zu sehen und zu hören ist, wenn Seehofer Prag besucht. Man wird sehen, ob sich das mit dem geplanten Leitmeritzer Kongreß „Dialog ohne Tabus“ ändern wird, aber vorerst wird die Normalität um den Preis einer Selbstverleugnung erkaufte. Die mag dem bekanntermaßen sehr meinungselastischen bayerischen Ministerpräsidenten nicht schwerfallen, zumindest ein Teil der sudetendeutschen Landsleute wird diese Entwicklung allerdings mit Argusaugen verfolgen und keine Lust auf Jubel über diese Art von Normalität verspüren.

DIE BEDENKEN SIND auch durchaus berechtigt. Denn Normalität, die im Unter-den-Teppich-Kehren von Problemen besteht, ist eine Schein-Normalität, die nur solange funktioniert, solange die, deren Probleme aus dem Blickfeld verbannt wurden, still halten. Die Sudetendeutschen wollen die Sehnsucht nach Normalität ja auch gar nicht konterkarieren (sie neigen aufgrund ihrer oft tragischen Lebenserfahrungen ja selbst dazu), sie möchten aber auch nicht, daß ihre Interessen und ihre berechtigten Anliegen in Prag auf dem Altar einer Normalität geopfert werden, die nicht ehrlich gemeint ist.

Wien, am 7. August 2014

Dieser Kommentar von Manfred Maurer erschien in der Sudetenpost Folge 8 vom 7. August 2014.

Sie können die Sudetenpost – die monatlich erscheint - im Inland um € 31,--, in Deutschland und im EU-Raum um € 37,-- und in Übersee um € 60,-- beziehen.



Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)
Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber:
Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)
Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25

Telefon: 01/ 718 59 19
Fax: 01/ 718 59 23
E-Mail: pressedienst@sudeten.at
www.sudeten.at

06) Heute „N“ in Mossul/Irak – gestern „N“ im Sudetenland. Vertreibungen müssen geächtet werden!

In den letzten Wochen kamen die ISIS-Dschihadisten in der Nacht und malten auf jedes christliche Haus ein rotes „N“ für „nassarah“, Arabisch „Christen“. Zuerst hofften die Mitglieder der uralten chaldäischen Gemeinden Mossuls noch, dass sie durch dieses Zeichen geschützt würden. Bald stand jedoch unter dem „N“ in Schwarz „Eigentum des islamischen Staates“. Und sie wurden vor die Wahl gestellt, zum Islam überzutreten, eine Sondersteuer zu zahlen oder, wenn ihnen ihr Leben lieb wäre, die Stadt sofort zu verlassen. Und an den Kontrollpunkten zur Kurdenrepublik wurde den Meisten alles, was sie noch hatten, abgenommen.

...und 1945 – nach Kriegsende in der ČSR: „N“ = Nemeč = Deutscher

Bei diesen aktuellen Nachrichten aus Mossul erinnert SLÖ-Bundesobmann LAbg.a.D. Gerhard Zeihsel an das Schicksal der sudetendeutschen Volksgruppe nach dem Ende des 2. Weltkrieges, als auf Grundlage der Dekrete des Präsidenten Edvard Beneš die deutschen und ungarischen Bewohner der ČSR kollektiv enteignet, der Staatsbürgerschaft entledigt und vertrieben wurden.

„Die Sudetendeutschen mussten N-Schleifen oder N-Embleme am Körper tragen, durften nicht die Gehsteige benutzen, ebenso keine öffentlichen Verkehrsmittel. 241.000 kamen zu Tode und 3 Millionen wurden nach Deutschland und Österreich vertrieben, wo sie bei Gott nicht freundlichen aufgenommen wurden“ erinnerte Zeihsel.

„Heute kommt es zu ähnlichen Menschenrechtsverbrechen, weil man frühere Völkermorde ungesühnt durchgehen hat lassen“ schloss Zeihsel seinen Vergleich.

Wien, am 12. August 2014

Informieren Sie sich auch im Internet unter <http://www.hausderheimat.at>

*Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)
Österreich*

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)
Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber:
Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)
Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25

Telefon: 01/ 718 59 19
Fax: 01/ 718 59 23
E-Mail: pressedienst@sudeten.at
www.sudeten.at



**07) FAMILIA AUSTRIA - neue Dateneinspeisung Kriegsopferdenkmäler
Bitte um weitere Ergänzungen!**

Es freut uns mitteilen zu dürfen, daß Herr DI Erich SCHADNER eine neue Dateneinspeisung in unserer Einwohner-Datenbank durchgeführt hat.

Dazugekommen sind 20.974 Datensätze/Namen von 234 Kriegsopferdenkmälern, sodaß diese Datenbank auf nun schon 477.077 Datensätze angewachsen ist.

Den größten Zuwachs an Denkmälern verzeichnet Niederösterreich mit + 97, gefolgt von Burgenland: + 68, Steiermark: + 28, Ungarn: + 14, Tschechien: + 11.

Insgesamt sind nun bereits 1.344 Denkmäler erfasst und eingespeist:

- 1.169 aus Österreich
- 175 aus anderen ehemaligen Ländern der Donaumonarchie

Niederösterreich ist in Österreich mit 594 Denkmälern weiterhin der Spitzenreiter, gefolgt von der Steiermark mit 182 und Burgenland mit 157 Denkmälern.

Übersicht Kriegsopferdenkmäler:

http://familia-austria.net/forschung/index.php?title=DENKM%C3%84LER_KRIEGSOPFER

Datenbankabfrage:

http://familia-austria.at/projekte/einwohner/einwohner_abfrage.php

Wir freuen uns natürlich über weitere Fotos und Tabellen von Kriegsopferdenkmälern.

Informationen zu diesem Projekt finden Sie hier:

http://familia-austria.net/forschung/index.php?title=Informationen_Denkm%C3%A4ler_Kriegsopfer

Ein herzliches DANKE SCHÖN allen Mitarbeitern!

Und ein besonders herzliches DANKE der Projektleiterin Frau Elisabeth BRUNNER und dem Datenbankexperten Herrn Dipl.-Ing. Erich SCHADNER.

Kontakt zur Projektleiterin Frau Elisabeth Brunner: kriegsopfer@familia-austria.at

Alle Veranstaltungen unter: <http://familia-austria.net/forschung/index.php?title=TERMINE>

Alle Neuigkeiten unter: <http://familia-austria.net/forschung/index.php?title=AKTUELL>



FAMILIA AUSTRIA

Österreichische Gesellschaft für Genealogie und Geschichte gegründet 2008
c/o Günter Ofner, Gentzgasse 59/9, 1180 Wien, Österreich, kontakt@familia-austria.at

www.familia-austria.at ; <http://familia-austria.net/forschung>

Mitglied im Verband der wissenschaftlichen Gesellschaften Österreichs (VWGÖ)

Wien, am 6. August 2014

Informieren Sie sich auch im Internet unter <http://www.hausderheimat.at>

**Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)
Österreich**

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)

Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber:

Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25

Telefon: 01/ 718 59 19

Fax: 01/ 718 59 23

E-Mail: pressedienst@sudeten.at

www.sudeten.at

zu A. b) Nachrufe, Totengedenken, Allgemeines Gedenken

01) VLÖ trauert um Nationalratspräsidentin Mag.a Barbara Prammer

„Mit tiefer Betroffenheit mussten wir vom Ableben von Frau Nationalratspräsidentin Mag.a Barbara Prammer erfahren“, erklärt der Bundesvorsitzende des Verbands der Volksdeutschen Landsmannschaften Österreichs (VLÖ), Dipl.Ing. Rudolf Reimann.

Mag.a Barbara Prammer (geb. Thaller) war am Samstag, den 2. August 2014, nur wenige Monate nach ihrem 60. Geburtstag, ihrem schweren Krebsleiden erlegen.

„Die traurige Nachricht vom Tod von Barbara Prammer hat uns schmerzlich getroffen, denn es ist ein erfülltes Leben - unfassbar für uns alle - zu Ende gegangen“, ergänzt Reimann in tiefer Anteilnahme.

„Der Verlust von Mag.a Prammer reißt menschlich ebenfalls eine große Lücke in unsere Gemeinschaft der Heimatvertriebenen, für deren berechtigte Anliegen sie stets ein offenes Ohr hatte. Es darf und soll daher nicht unerwähnt bleiben, dass die von uns erdachte Festveranstaltung „60 Jahre VLÖ – Interessensvertretung für Vertriebene und Verbliebene“, welche am Donnerstag, den 11. September 2014 im Parlament stattfinden wird, auf das sofortige Wohlwollen der Nationalratspräsidentin gestoßen ist. Wir können ihr und ihrem engagierten Mitarbeiterstab nicht genug dafür danken“, so Dipl.Ing. Reimann gemeinsam mit dem für die Planungen verantwortlichen VLÖ-Generalsekretär Ing. Norbert Kapeller.

„Der Verband der Volksdeutschen Landsmannschaften Österreichs möchte den Familienangehörigen sein tiefstes Mitgefühl und sein herzlichstes Beileid aussprechen, viel Kraft, Begleitung und gute Gedanken wünschen, die helfen mögen, die nächste nicht einfache Zeit des Begreifens und Loslassens nach diesem so



plötzlich zugemuteten Abschied zu erleben und anzunehmen“, unterstreicht Dipl. Ing. Reimann abschließend seine tiefe Betroffenheit.

Wien, am 7. August 2014

Informieren Sie sich auch im Internet unter <http://www.hausderheimat.at>

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)
Österreich

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)
Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber:
Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)
Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25

Telefon: 01/ 718 59 19
Fax: 01/ 718 59 23
E-Mail: pressedienst@sudeten.at
www.sudeten.at

zu B. Nächste Vortragsveranstaltungen

01) Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Postfach 30 2924 (Hanke)
D - 10730 Berlin
Konto Nr. IBAN DE 39
100100100065004109
Postbank Berlin

Tel.: 030/215 54 53 (Hanke)
Fax: 030-2191 3077
www.ostmitteleuropa.de
post@ostmitteleuropa.de
18. Juli 2014/Hk/Jö

397 **Freitag** 05. September 2014, 19.00 Uhr
Thema **Die Sicherheit Deutschlands und der Welt im Zeichen von politischen Krisen wie in der Ukraine und in Syrien.**
Referent Pierre W i n s c h e , Berlin

Ort: Bürgertreff im S-Bahnhof Berlin-Lichterfelde West,
Hans-Sachs-Straße 4 D, 12205 Berlin
Fahrverbindungen: S-Bahn, Busse M11, M48, 101 u. 188.

Politische Revolutionen, wie sie in den letzten Jahren immer wieder in weiten Teilen der Welt zu sehen waren, begannen meistens mit friedlichen Demonstrationen und endeten dann in blutigen Auseinandersetzungen. Dabei ist für den außenstehenden Betrachter häufig nicht mehr erkennbar, wer auf welcher Seite steht und welche Interessengruppen in den jeweiligen Konflikt wirklich verwickelt sind. Diese undurchsichtigen Verhältnisse und unterschiedlichen Interessenströmungen sorgen dafür, dass die Konflikte zu langandauernden Flächenbränden werden, die ganze Regionen destabilisieren können. So wird der „arabische Frühling“ heute auch gerne als der „arabische Herbst“ oder auch als der „arabische Winter“ bezeichnet, da die erhofften positiven Entwicklungen zumeist nicht eintrafen, dafür aber immer noch Chaos und Gewalt das Bild in Ländern wie Syrien



oder Libyen prägen. Seit Ende des letzten Jahres sind diese destabilisierenden Entwicklungen durch die Krise in der Ukraine nicht nur geografisch deutlich näher an Europa und damit auch an Deutschland herangerückt. Der innerstaatliche Konflikt in der Ukraine und die damit einhergehende Verschlechterung der Beziehungen zwischen EU und USA zu Russland können sich kurz- und langfristig negativ auf die sicherheitspolitische Lage Deutschlands auswirken.

Die Veranstaltung soll dazu dienen, über aktuelle Konflikte, die die Sicherheitspolitik Deutschlands und seiner Partner beeinflussen, zu informieren und diese genauer zu beleuchten. Neben Hintergrundinformationen und in einer Diskussion über das richtige und falsche Handeln der politischen Akteure soll es vor allem auch um die Frage gehen, wie sich vor dem Hintergrund der Konflikte die sicherheitspolitische Lage für Deutschland in den nächsten Jahren entwickeln könnte.

Hauptmann Pierre **W i n s c h e** ist Diplom-Politologe und seit 2003 bei der Bundeswehr. Als Luftwaffenoffizier war er nach seinem Studium mehrere Jahre als Hörsaalleiter an der Unteroffizierschule der Luftwaffe tätig. Seit 2012 ist er als sicherheitspolitischer Referent in Berlin tätig. Seine Schwerpunktthemen sind die Innere Führung der Bundeswehr - der "Staatsbürger in Uniform" als Teil der Gesellschaft, die Einbindung Deutschlands in internationale Sicherheitssysteme sowie der Internationale Terrorismus.

Eintritt frei!

Mitgliedsbeitrag 25,00 €/Jahr

Ehepaare 40,00 €, Ermäßigungen möglich

**02) Westpreußisches Bildungswerk
Berlin-Brandenburg
in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Berlin
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.
www.westpreussen-berlin.de**

1. Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke
Brieffach 30 2924, 10730 Berlin

01

Fon: 030-215 54 53, Fon/Fax: 030-21 91 3077

westpreussenberlin@gmail.com

Postbank Berlin

IBAN DE 26 1001 0010 0001 1991

BIC PBNKDEFF

03. Juli 2014 Hk

261 Montag 15. September 2014, 18.30 Uhr
Thema Der vergessene Kriegsschauplatz: Der Erste Weltkrieg in Ostpreußen 1914/15. (Mit Medien).
Referent Dr. Andreas **K o s s e r t**, Berlin

Ort der Veranstaltung: Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin-Wilmersdorf, Großer Saal im Theater-Coupé. **Fahrverbindungen:** U-Bahn Fehrbelliner Platz.

Sonnabend, der 1. August 1914, das Deutsche Reich erklärt Russland den Krieg – und am selben Tag noch fallen die ersten Schüsse. In Ostpreußen, an der östlichen Grenze in der Ortschaft Prostken. Am 2. August stoßen russische Truppen in die Kreise Memel und



Heydekrug vor. Eine Nacht später tauchen Kosakeneinheiten bei Groß Czymochen auf; die nahe gelegene Kreisstadt Marggrabowa ist am 14. August die erste deutsche Stadt in russischer Hand.

Der Blick nach Westen, auf Langemarck und Verdun, hat im deutschen Gedächtnis den östlichen Kriegsschauplatz weitgehend verdrängt. In den Jahren nach 1945 geriet er zusätzlich in Vergessenheit, und heute dürfte es kaum noch Teil der kollektiven Erinnerung sein, dass der einst östlichste Teil Deutschlands als einzige Provinz während des Weltkriegs die Erfahrung von Kampf, Besatzung und Zerstörung machen musste...

Hk nach einem Beitrag von Dr. Andreas Kossert in: DIE ZEIT N° 08, 2014/02/13.

Andreas Kossert wurde 1970 geboren. Nach dem Studium der Geschichte, Politik und Slawistik promovierte er an Freien Universität Berlin 2000 zum Thema »Preußen, Deutsche oder Polen? Die Masuren im Spannungsfeld des ethnischen Nationalismus 1870–1956«. Von 2001 bis Ende 2009 arbeitete er als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Deutschen Historischen Institut Warschau. Er legte u.a. die Studien »Masuren. Ostpreußens vergessener Süden« (2001), »Ostpreußen. Geschichte und Mythos« (2005) und »Kalte Heimat. Die Geschichte der deutschen Vertriebenen nach 1945« (2008) vor. Seit Januar 2010 ist er als wissenschaftlicher Mitarbeiter bei der Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung tätig, wo er den Bereich Dokumentation/Forschung leitet.

Werden Sie Mitglied in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Westpreußisches Bildungswerk: Beitrag EURO 35,- usw. / Person/ Jahr (Sondermitgliedschaft für AGOM: EURO 15,00 Pers. / Jahr). Sie unterstützen damit ein wichtiges Anliegen der ostdeutschen Kulturarbeit und gewinnen günstigere Teilnahme an unseren Tages- und Studienfahrten und sonstigen Veranstaltungen.

03) Berliner Frauengruppe im Bund der Vertriebenen

Dienstag, 28. August 2014, 14.30 Uhr:

Die Veranstaltungen der Berliner Frauengruppe im BdV finden gewöhnlich jeden 4. Dienstag im Monat, um 14.30 Uhr, in den Räumen des Hauses der Volkssolidarität / Begegnungszentrum, Torstraße 203-205, 10115 Berlin, statt (Leitung: Frau Dr. Edith Kiesewetter-Giese, (Ruf: 030-229 95 75).

Dienstag, dem 28. August 2014, 14.30 Uhr:

Vor 75 Jahren begann der Zweite Weltkrieg. Am Beispiel einer Lebensgeschichte wollen wir uns daran erinnern, wie Krieg Menschen auseinander bzw. zusammenbringen kann.

Verantwortlich: Frau Dr. Edith Kiesewetter-Giese.



04) Große Metropolen im historischen Ostdeutschland

(Originaltitel: Große Metropolen im ehemaligen deutschen Osten)

Ort aller Veranstaltungen: Alter Krug, Königin-Luise-Straße 52, 14195 Berlin-Dahlem,
Telefon: 030-832 70 00, um 18. 00 Uhr; U-Bhf. Dahlem-Dorf, Bus X 83, X 11, 110.

Ein historischer Rückblick.

- 1. Stettin (Pommern) am Sonntag, den 14. September 2014**
(Ilse Gudden-Lüdeke, München (Vorsitz d. Pomm. Landsmannschaft a. D.)
- 2. Breslau (Schlesien) am Sonntag, den 12. Oktober 2014**
(Tobias Norbert Körfer M.A. (Universität - Köln)
- 3. Danzig (Westpreußen) am Sonntag, den 02. November 2014**
(Prof. Dr. Dr. Ulrich Matthée (Universität Kiel)
- 4. Königsberg (Ostpreußen) am Sonntag, den 30. November 2014**
(Klaus Weigelt, Regensburg (Präsident des OKR)

Veranstalter: Stiftung Deutsche Kultur im Östlichen Europa (OKR)
Cäsariusstr. 91, 53639 Königswinter

Gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien
aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

Herzliche Grüße
Babette Baronin v. Sass
Oehlertplatz 6, 12169 Berlin,
Ruf: 030 -797 88 686
(Vorstand)

Literaturhaus Berlin

Fasanenstraße 23, D – 10719 Berlin

literaturhaus@literaturhaus-berlin.de

www.literaturhaus-berlin.de

www.literaturhaus.net

Ruf: 030-88 72 86 – 0

05) Ulrike Draesner: Sieben Sprünge vom Rand der Welt

Sonntag, 27. August 2014, 20.00 Uhr, Großer Saal

Ich sehnte mich danach, mit einem erwachsenen, fürsorgenden Vater zu sprechen. Nicht er sollte klein sein, sondern ich; er sollte mich füttern (mit Rat und Weltwissen) und mir aus der Patsche helfen, aber in Wirklichkeit war es andersherum, er das Kind, trotzig, und ich sollte ihn leiten und erziehen, wobei er sich zugleich eben dagegen mit der Zähigkeit und dem Instinkt eines alten Mannes wehrte.

[Ulrike Draesner]



Eustachius Grolmann, 83 Jahre alt, ist ein Kriegskind. Immer noch wird er von den Erinnerungen an die Flucht im Winter 1945 und dem Tod seines Bruders heimgesucht. Seine Tochter Simone, 52 Jahre alt, angesehene Professorin für Verhaltensforschung, leitet das Institut, das ihr Vater aufgebaut hat und geleitet hatte. Sie hat Angst vor Schnee. Siebzehn Jahre vor ihrer Geburt waren ihr Vater, sein behinderter Bruder Emil und Lilly, die Mutter der beiden, von Breslau aus nach Westen geflohen.

Die Geschichte einer Familie, vier Generationen und hundert Jahre mitteleuropäischer Geschichte erzählt **Ulrike Draesner** in ihrem Roman »Sieben Sprünge vom Rand der Welt« (Luchterhand Literaturverlag); Ulrike Draesner liest aus diesem Roman.

Einführung und Gespräch: **Angelika Klammer**

Eintritt: 5,- / 3,- €

Topographie des Terrors,

Niederkirchnerstraße 8, 10963 Berlin-Kreuzberg,

info@topographie.de

www.topographie.de

Ruf: 030-254 509-0

Fax: 030-254 09-99

06) Der Warschauer Aufstand 1944 im Kontext des Zweiten Weltkriegs

Dienstag, 26. August 2014, 19:00 Uhr

Begrüßung:

Prof. Dr. Andreas Nachama, Stiftung Topographie des Terrors, Berlin

Vorträge:

Prof. Dr. Andrzej Krzysztof Kunert, Warschau

Prof. Dr. Christoph Kleßmann, Potsdam

Moderation:

Prof. Dr. Igor Kakolewski, Berlin

Eintritt frei

Im Rahmen des [Begleitprogramms](#) zur Ausstellung [Der Warschauer Aufstand 1944](#)

Andrzej Krzysztof Kunert, 1952 geboren, ist Professor an der Militäarakademie in Warschau und Sekretär des Rats zum Schutz des Gedenkens an Kampf und Martyrium in Polen. Zu seinen Veröffentlichungen gehören u.a. mehrere Bücher zum Warschauer Aufstand.

Christoph Kleßmann, 1938 geboren, ist em. Professor an der Universität Potsdam und war bis 2004 Direktor des Zentrums für Zeithistorische Forschung Potsdam. Er ist u.a. Mitverfasser des Aufsatzes *Die Wahrnehmung des Warschauer Aufstands in den deutschen Öffentlichkeiten* (2011).



Igor Kakolewski, 1963 geboren, ist stellv. Direktor des Zentrums für Historische Forschung Berlin der Polnischen Akademie der Wissenschaften.

07) Den Namenlosen einen Namen geben – die Namensnennung von „Euthanasie“-Opfern aus juristischer Sicht

Donnerstag, 28. August 2014 19:00 Uhr

Vortrag:

Dr. Ehrhart Körting (Justiz- und Innensenator des Landes Berlin a.D.)

Kommentar:

Dr. phil. et med. habil. Georg Lilienthal (Leiter der Gedenkstätte Hadamar bis Februar 2014)

Moderation:

Prof. Dr. Andreas Nachama (Direktor der Stiftung Topographie des Terrors)

Topographie des Terrors, Auditorium
Niederkirchnerstraße 8, Berlin-Kreuzberg
Eintritt frei

(Gemeinsam mit der Stiftung Denkmal der ermordeten Juden Europas, in Kooperation mit www.gedenkort-T4.eu und dem Paritätischen Wohlfahrtsverband Berlin)

Im Rahmen der Reihe [Patientenmorde 1933–1945. Die NS-„Euthanasie“-Zentrale in der Tiergartenstraße 4](#)

08) „Wir wollen die Flinten vergessen.“ Polen, DDR und die gemeinsame Erinnerung

Dienstag, 2. September 2014 19:00 Uhr

Vortrag: Dr. Rafał Żytyniec, Elk

Moderation: Prof. Dr. Martin Sabrow, Potsdam

Topographie des Terrors Auditorium
Niederkirchnerstraße 8, Berlin-Kreuzberg
Eintritt frei

Im Rahmen der Vortragsreihe [Krieg – Besatzung – Erinnerung. Polen und der Zweite Weltkrieg](#)



(Gemeinsam mit dem Zentrum für Historische Forschung Berlin der Polnischen Akademie der Wissenschaften)

Nach 1945 waren die Volksrepublik Polen und die DDR bemüht, eine gemeinsame deutsch-polnische Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg zu konstruieren. Das größte Hindernis waren jedoch zwei asymmetrische kollektive Erfahrungen, die mit der unterschiedlichen Erinnerung der beiden benachbarten Länder an den jüngst vergangenen Zweiten Weltkrieg zusammenhingen.

In seinem Vortrag untersucht Rafał Żytyniec, wann, wie und von welchen Akteuren Anstrengungen für eine gemeinsame Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg unternommen wurden und fragt, ob diese Geschichtspolitik die kollektiven Erinnerungsbestände beider Gesellschaften – namentlich die Diskrepanz zwischen Opfer- und Tätererinnerung – tatsächlich verändert hat. Das Spektrum der Bemühungen beider Ostblockstaaten, eine gemeinsame Erinnerung zu schaffen, reichte von der Zusammenarbeit der Veteranenverbände beider Länder über historische Forschungen zur Rolle der Deutschen im polnischen Widerstand bis hin zur Denkmalspolitik (Denkmal des polnischen Soldaten und des deutschen Antifaschisten in Berlin-Friedrichshain) und zur Übersetzung ausgewählter Werke der polnischen Literatur zum Thema „Zweiter Weltkrieg“.

Rafał Żytyniec, 1976 geboren, ist wissenschaftlicher Mitarbeiter des Historischen Museums in Ełk (Lyck). Er studierte an der Fakultät für Kulturwissenschaften der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt/O. und am Fachbereich Angewandte Sprach- und Kulturwissenschaft der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. Zu seinen Forschungsschwerpunkten gehören vergleichende Aspekte der deutschen und polnischen Erinnerungskultur. In deutscher Sprache erschienen u.a. *Zwischen Verlust und Wiedergewinn. Ostpreußen als Erinnerungslandschaft der deutschen und polnischen Literatur nach 1945* (2007) und *Lyck. Im Rücken der Geschichte oder im Zentrum der Moderne?* (2014).

Martin Sabrow, 1954 geboren, ist Professor für Neueste Geschichte und Zeitgeschichte an der Humboldt-Universität zu Berlin und Direktor des Zentrums für Zeit-historische Forschung Potsdam. Zu seinen Veröffentlichungen gehören *Die Zeit der Zeitgeschichte. Ein Grundlagenessay über den Kernbegriff der modernen Geschichts-wissenschaft* (2012) und *Zeitgeschichte schreiben. Von der Verständigung über die Vergangenheit in der Gegenwart* (2014).

09) Gedenk- und Informationsort Tiergartenstraße 4. Zur Geschichte und Gestaltung des historischen Orts

Donnerstag, 4. September 2014 19:00 Uhr

Vorträge:

Die Familie Liebermann und die Villa in der Tiergartenstraße 4

Marina Sandig (Autorin zweier Bücher zur Geschichte der Familie Max Liebermann)
Tiergartenstraße 4 – Geschichte eines schwierigen Orts

Prof. Dr. Stefanie Endlich (Mitautorin der Ausstellung „Tiergartenstraße 4“, 2013)
Konzept und Inhalte des neuen Gedenk- und Informationsorts

PD Dr. Gerrit Hohendorf, Dr. Christof Beyer und PD Dr. Maike Rotzoll (DFG-Erkenntnistransferprojekt „Erinnern heißt gedenken und informieren“)

Moderation:

Uwe Neumärker (Direktor der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas)



**Landesvertretung Baden-Württemberg
Tiergartenstraße 15
10785 Berlin-Tiergarten
(Bus 200)**

(Gemeinsam mit der Stiftung Denkmal der ermordeten Juden Europas)

Im Rahmen der Reihe [Patientenmorde 1933–1945. Die NS-„Euthanasie“-Zentrale in der Tiergartenstraße 4](#)

Siehe auch sonstige Veranstaltungen: Ausstellung zum Warschauer Aufstand (Begleitprogramm).

zu C. Sonstige Veranstaltungen

a) Veranstaltungen im Großraum Berlin:

01) Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg: Tagesfahrten.

Anmeldungen auch telefonisch spätestens 21 Tage (!) vor der jeweiligen Fahrt bei Herrn Hanke, Ruf: 030-215 54 53 (Anrufannahmer),

**bei gleichzeitiger Einzahlung der Teilnahmegebühr), Fahrten jeweils sonnabends!
Konto der Lm Westpreußen: DE26 100 100 10 000 1199101 Postbank Berlin
Das Programm der Tagesfahrten für das Jahr 2014 (Änderungen vorbehalten):**

TF 14-01	03.05.14	Lychen, Feldberger Seenlandschaft (Carwitz, Fallada-Museum), Burg Stargard	€ 45
TF 14-02	14.06.14	Sangerhausen (Rosarium), Bad Dürrenberg (Gradierwerk usw.)	€ 50
TF 14-03	26.07.14	Stettin - Deutsche Kriegsgräberstätte in Neumark	€ 50
TF 14-04	23.08.14	Doberlug (Landesausstellung) (DB) TN-Gebühr € 10 + Fg.	
TF 14-05	20.09.14	Querfurt, Bad Lauchstädt	€ 50
TF 14-06	18.10.14	Cottbus - Schloss Branitz - Peitz	€ 45
TF 14-07	15.11.14	In die Altmark nach Salzwedel	€ 50
TF 14-08	06.12.14	Görlitz (Schlesischer Weihnachtsmarkt, Schles. Museum) (DB)	€ 25

Gäste zahlen jeweils € 5,00 mehr als die Mitglieder. Eintritte sind im Preis nicht enthalten. Zu den einzelnen Fahrten erscheint ein ausführliches Programm.



**02) Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V.:
Wanderungen / Friedhofsführungen**

Anmeldungen auch telefonisch bei Herrn Hanke, Ruf: 030-215 54 53 (Anrufannahmer):

- | | |
|--|--|
| 1. <i>W 115 Frau Angelika Hanske</i>
<i>Sonnabend, den 24.05.2014</i> | <u>Wanderung Schwedt - Criewen</u>
(etwa 8 – 10 km) |
| 2. <i>W 116 Frau Angelika Hanske</i>
<i>Sonnabend, den 05.07.2014</i> | <u>Joachimsthal - Werbellinsee</u>
(etwa 8 – 10 km) |
| 3. <i>W 117 Reinhard M.W. Hanke</i>
<i>Sonnabend, den 30.08.2014</i> | <u>Fürstenwalde</u> |

Besuch des Hauses Brandenburg (Führung durch Frau Schellhaas), Rundgang in Fürstenwalde, Besuch des Heimatmuseums mit Sonderausstellung (Fürstenwalde im Ersten Weltkrieg), Besuch des Doms.

- | | |
|--|---|
| 4. <i>W 118 Herr Joachim Moeller</i>
<i>Sonnabend, den 13.09.2014</i> | <u>Wanderung in und um Perleberg</u>
(etwa 5 km) |
|--|---|

Zusätzlich findet am Sonnabend, dem 06.09.2014 , eine Führung auf dem Alten Berliner Garnisonfriedhof unter Leitung von Herrn Reinhard M.W. Hanke statt.

03) Tag der Heimat 2014 in Berlin.

Die zentrale Festveranstaltung des Bundes der Vertriebenen findet in diesem Jahr am

Sonnabend, dem 30. August 2014,
12.00 bis 14.00 Uhr,
im Humboldtsaal der URANIA BERLIN e.V. ,
An der Urania 17, 10787 Berlin, statt.

Wie der Bund der Vertriebenen e.V. hierzu mitteilte, will er mit seinem Leitwort "Deutschland geht nicht ohne uns" (s. unser MITTEILUNGSBLATT Nr. 95, S. 1ff.) "den Blick auf die beachtenswerten kreativen Beiträge der Vertriebenen und ihrer Nachkommen zu allen Lebensbereichen und zur Entwicklung Deutschlands lenken". Hauptredner auf der Veranstaltung wird die Bundeskanzlerin Angela Merkel sein.

Der Ablaufplan für den 30. August 2014 sieht wie folgt aus:

12.00-14.00 Uhr	Festveranstaltung
15.00 Uhr	Kranzniederlegung

am Mahnmal der deutschen Vertriebenen auf dem Theodor-Heuss-Platz in Berlin-Charlottenburg.



Die Teilnahme an dem Festakt in der URANIA BERLIN ist nur mit Einlasskarten möglich, die bei unseren Kreisbetreuern oder in der Geschäftsstelle bis zum 28. Juli 2014 bestellt werden können.

Der Einlass in den Festsaal erfolgt ab 10.45 Uhr, die Plätze sind bis 11.45 Uhr einzunehmen.

Wie der Bund der Vertriebenen weiter mitteilt, sind "wegen der Art der Veranstaltung das Mitführen von Transparenten, Plakaten, Hand-zetteln usw. nicht gestattet. Wir bitten zudem um eine dem besonderen Anlass entsprechende Kleidung; Freizeitkleidung ist zu diesem Anlass nicht angebracht."

04) Kulturtag der Landsmannschaften 2014

Am Sonnabend, den 20. September 2014 im Rathaus Schöneberg, John-F.-Kennedy-Platz 1.

BERLINER LANDESVERBAND DER VERTRIEBENEN e.V.

Forckenbeckstr. 1, 14199 Berlin
Tel.: 2547345
Fax: 2547344
Email: info@bdv-blm.de

Kulturtag der Landsmannschaften 2014 Rathaus Schöneberg

Sehr geehrte Damen und Herren,

Sich begegnen, heißt verstehen

unter diesem Motto steht der diesjährige Kulturtag der Landsmannschaften in diesem Jahr wieder im Rathaus Schöneberg, zu dem Sie der Berliner Landesverband der Vertriebenen e.V. sehr herzlich einlädt.

Am Sonnabend, den 20. September 2014 finden eine Reihe kultureller Veranstaltungen im Rathaus Schöneberg, John-F.-Kennedy-Platz 1 statt.

Darüber hinaus werden sich alle Landsmannschaften mit Informationsständen, an denen auch kulinarische Besonderheiten aus den Regionen angeboten werden, vorstellen.



Der Kulturtag der Landsmannschaften beginnt am 20.09.2014 um 10:00 Uhr mit einer ökumenischen Andacht, zu der wir Sie herzlich einladen. Die feierliche Eröffnung findet im Anschluss an die Andacht im Willy-Brandt-Saal des Rathauses Schöneberg statt.

Mit freundlichen Grüßen

Rüdiger Jakesch
Vorsitzender

Programm
Sonnabend, 20. September 2014

Ostdeutscher Kulturtag der Landsmannschaften 2014
im Rathaus Schöneberg, John-F.-Kennedy-Platz 1

Sich begegnen, heißt verstehen

10.00 Uhr	Willy-Brandt-Saal	Geistliches Wort	Pfarrer Edgar Kotzur St. Matthias
Im Anschluss	Willy-Brandt-Saal	Eröffnung	Rüdiger Jakesch Vorsitzender des BLV
10.20 Uhr	Willy-Brandt-Saal	Ostdeutsches Liedgut	Polizeichor Berlin.
11.00 Uhr bis 12.30 Uhr	Willy-Brandt-Saal	Folkloreprogramm "Buntes aus den Dörfern der Alten Heimat"	Mädchentanzgruppe aus Rummelsburg/ Miastko (Hinterpommern) Pommersche Volkstanzgruppe Oberschlesische Volkstanzgruppe
12.30 Uhr bis 14.00 Uhr	Brandenburg halle	Begegnungen und Gespräch	Landsmannschaften stellen sich vor



14.00 Uhr bis 15.30 Uhr	Willy-Brandt-Saal	Das Autorenporträt Lesung Jenny Schon geb. 1942 in Trautenau seit 1961 in Berlin	Liest aus ihrem Roman: „Der Graben“ und aus ihren Erzählungen „Rheinisches Rondeau“
-------------------------------	-------------------	---	--

Gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien
aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

In der Brandenburghalle des Rathauses Schöneberg befinden sich das *Café Pommern* der Pommerschen Landsmannschaft (Öffnungszeiten von 10.00 – 14.30 Uhr) sowie weitere Informationsstände der Landsmannschaften.

Änderungen vorbehalten

Informationen:

Berliner Landesverband der Vertriebenen e.V.,
Forckenbeckstr. 1, 14199 Berlin, Tel.: 030 – 2547345,
Email: info@bdv-blm.de

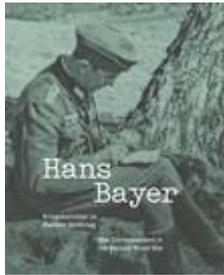
Topographie des Terrors,

Niederkirchnerstraße 8, 10963 Berlin-Kreuzberg,
info@topographie.de
www.topographie.de
Ruf: 030-254 509-0
Fax: 030-254 09-99

05) Ab 13. August: Hans Bayer – Kriegsberichtler im Zweiten Weltkrieg. Eine Sonderausstellung

Hans Bayer wurde nach 1945 unter dem Namen Thaddäus Troll einer breiteren Öffentlichkeit als Literat, Journalist und schwäbischer „Dichterfürst“ bekannt. Dass er zwischen 1941 und 1945 als Angehöriger der Propagandakompanien 689 und 670 vor allem über den Feldzug gegen die Sowjetunion berichtet hatte, verschwie er. Die Ausstellung zeichnet Hans Bayers Kriegsstationen nach und gibt Einblick in seine Erlebnisse und die von ihm verfassten Berichte. Hans Bayer (alias Thaddäus Troll) wäre im März 2014 hundert Jahre alt geworden.





Hans Bayer – Kriegsbericht im Zweiten Weltkrieg.

Ein Begleitkatalog zur gleichnamigen Ausstellung (deutsch/englisch), hg. v. Stiftung Topographie des Terrors, vertreten durch: Prof. Dr. Andreas Nachama, Berlin 2014, 207 S., ISBN 978-3-941772-18-2
12,-- €

06) Vernichtungskrieg in Polen 1939

28.08.- 23.11.2014

Eröffnung der Freiluftausstellung der Ständigen Konferenz:

Donnerstag, 28. August 2014 11:00 Uhr
Am Pariser Platz, Unter den Linden 80

2014 jährt sich der Beginn des Zweiten Weltkriegs zum 75. Mal. In vielen europäischen Ländern dient dieser Jahrestag als Anlass, auf den 1. September 1939 und den Zweiten Weltkrieg zurückzublicken.

Auch in Deutschland wird an zentraler Stelle an dieses wichtige Datum europäischer Geschichte erinnert. Die Ständige Konferenz der Leiter der NS-Gedenkorte im Berliner Raum organisiert eine Freiluftausstellung am Pariser Platz, die die Vorgeschichte und die Auswirkungen des Kriegsbeginns zum Gegenstand hat. Dabei wird gezeigt, dass das »Dritte Reich« seit dem Tag der Machtübernahme Hitlers konsequent und zielgerichtet einen Krieg vorbereitete, durch den nicht nur neuer »Lebensraum« erobert werden sollte, sondern der von Beginn an als ein rassistisch motivierter Vernichtungskrieg geplant war.

Programm:

Begrüßung: Andrzej Szyka, Gesandter der Botschaft der Republik Polen in Berlin

Grußwort: Prof. Dr. Andreas Nachama, Direktor der Stiftung Topographie des Terrors und Vorsitzender der Ständigen Konferenz (2014)

Einleitung: Prof. Dr. Günter Morsch, Direktor der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten

Kontakt: [staendigekonferenz\(at\)orte-der-erinnerung.de](mailto:staendigekonferenz(at)orte-der-erinnerung.de), 030 254509-24

Eine Veranstaltung der [Ständigen Konferenz der Leiter der NS-Gedenkorte im Berliner Raum](#).



b) Veranstaltungen, die nicht im Großraum Berlin stattfinden:

01) GESELLSCHAFT FÜR POMMERSCHE GESCHICHTE, ALTERTUMSKUNDE UND KUNST e. V.

Der Vorsitzende

Dr. Ludwig Biewer
Schottmüllerstraße 128 . D-14167 Berlin
+49(0)30 / 84 72 74 40

11. Juli 2014

An die
Mitglieder, Gäste und Freunde unserer Gesellschaft

**EINLADUNG und PROGRAMM
zur Jahrestagung vom 25. – 28. September 2014 in Greifswald
im Pommerschen Landesmuseum, Rakower Str. 9**

„750 Jahre Anklam“

Sehr geehrte Damen und Herren,

im Namen des Vorstandes lade ich Sie ganz herzlich zu unserer Jahrestagung ein, die in Greifswald stattfinden wird. Die gesamte Gesellschaft dankt allen Vorstands- und Vereinsmitgliedern, die zum Gelingen der Jahrestagung beigetragen haben!

Übernachtung: Es sind für uns Zimmer im **Tagungshotel „Kronprinz“** vorgebucht, Tel.: 03834/790-0, Fax: 03834/790-111, Mail: hotel-kronprinz@t-online.de: **EZ 81,00 €, DZ 103,00 € pro Nacht**, jeweils einschließlich Frühstück (reichhaltiges, hochwertiges Buffet). Diese Zimmer werden nach dem entsprechenden Vermerk auf Ihrer Anmeldung (bitte Termin beachten!) von Frau Bratz vorgenommen. Die Kosten für die Übernachtungen im Hotel „Kronprinz“ sind ebenfalls mit Ihrem Tagungsbeitrag zu überweisen. Wenn Sie für Ihre Übernachtung selbst sorgen möchten, können Sie das selbstverständlich gerne tun und dann vor Ort die Bezahlung regeln.

Das Abendessen am Freitag und das Mittagessen am Sonnabend kann nach eigenem Wunsch und Geschmack in den zahlreichen Lokalen von Greifswald eingenommen werden; ein gemeinsames Essen ist nur für Sonnabend-Abend, 27. September, im Hotel Kronprinz vorgesehen (siehe unten).

Bitte melden Sie sich umgehend bei **Frau Dipl.-Math. Karin Bratz (Tel. 03834-831787) per E-Mail: karin.bratz@googlemail.com** oder schriftlich: **Trelleborger Weg 26, 17493 Greifswald** an.

Der **Tagungsbeitrag** beträgt pro Mitglied 40,00 €, pro Nichtmitglied 45,00 €. Darin enthalten sind u. a. die Kosten für die Exkursion am Freitag einschließlich Mittagessen in Anklam. Er ist – ggfs. mit den Übernachtungskosten für das Hotel Kronprinz und die Kosten für das gesellige Beisammensein – **spätestens bis zum 31. August 2014** auf folgendes Konto zu überweisen:

Sparkasse Vorpommern, IBAN: DE15 1505 0500 0232 0059 58, BIC: NOLADE21GRW



Seite 32 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 655 vom 18.08.2014

Programm (Alle Vorträge finden im Pommerschen Landesmuseum statt):

Do., 25.9.		Pommersches Landesmuseum
19.30 Uhr	Vorsitzender	Begrüßung und Erinnerung an den 190. Geburtstag unseres Geschichtsvereins
20.00 Uhr	Peter Koepke	Die Entwicklung der Stadtgestalt von Anklam
Fr., 26.9., ganztags	Exkursion nach Anklam;	
09.00 Uhr	Abfahrt Pommersches Landesmuseum	
Sa., 27.9.		Pommersches Landesmuseum
09.00 Uhr	Prof. Dr. Dr. Tanneberger	„Wahrheit braucht die Welt und keine Waffen“ Gedanken zum Friedenszentrum im ehemaligen NS-Wehrmachtsgefängnis Anklam
09.45 Uhr	Reinhardt Würkert	Schulgeschichte Vorpommerns in der frühen Neuzeit unter besonderer Berücksichtigung Anklangs
10.30-10.45 Uhr	Diskussion	
10.45-11.15 Uhr	Pause	
11.15 Uhr	Dr. Martin Schoebel	Kloster Stolpe und die Anfänge des Mönchtums in Pommern
11.45-12.00 Uhr	Diskussion	
ab 12.00 Uhr	Mittagspause	
14.00 Uhr	Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Klaus Garber	Reisen in eine untergegangene Welt. Auf der Spurensuche in Bibliotheken jenseits von Werra und Fulda, Oder und Neiße
14.45 Uhr	Barbara Grusnick	Ein Berliner (Carl Friedrich Zelter) an der Ostsee – oder: Was der 70jährige Goethe über Pommern erfuhr
15.30-16.00 Uhr	Diskussion	
16.30 Uhr	Mitgliederversammlung	Pommersches Landesmuseum
19.30 Uhr	geselliges Zusammensein mit Buffet (pro Person 20,00 €, ohne Getränke)	Hotel Kronprinz



Seite 33 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 655 vom 18.08.2014

Die **Exkursion** am Freitag, 26. September, beginnt um 9.00 Uhr am Pommerschen Landesmuseum und führt uns zunächst nach Stolpe (Führung) und dann nach Anklam mit Stadtrundgang usw.. Gegen 18.00 Uhr werden wir wieder in Greifswald sein, wo jeder nach seinem Geschmack den Tag ausklingen lassen kann.

Am **Sonntag**, 28. September 2014, ist die Möglichkeit zu einem Gottesdienstbesuch gegeben;

evangelisch:	Dom St. Nicolai	10.00 Uhr
	St. Jacobi	10.30 Uhr
	St. Marien	10.30 Uhr
katholisch:	St. Josef, Bahnhofstraße	10.00 Uhr

Im Jahre **2015** werden wir vom **24. bis 27. September** in **Binz** tagen.



**zu D. Hinweise auf Sendungen im Fernsehen
und im Rundfunk**

01) a) Hinweise auf Sendungen im Fernsehen

Montag, 18. August 2014

19.30-20.15 arte

Polen entdecken!
Vom Riesengebirge bis zu den Karpaten.
Landschaftsbild, Deutschland, 2014, Folge 1

00.00-00.45 ARD

Polen und seine Deutschen. Dokumentation, D 14.
Färbt der Schatten der Vergangenheit auch heute
noch auf die deutsch-polnischen Beziehungen ab?

Dienstag, 19. August 2014

00.00-00.45 ARD

Polen und seine Deutschen
Dokumentation

02.40-03.25 ARD

Polen und seine Deutschen
Dokumentation

19.30-20.15 arte

Polen entdecken!
Vom Stettiner Haff bis zu den Sümpfen der Biebrza
Landschaftsbild, Deutschland, 2014, Folge 2

20.15-21.00 ZDF

Die Suche nach den verlorenen Söhnen.
D 14. 100 Jahre Erster Weltkrieg. Anhand von
Briefen und Fotografien spürt die Doku dem
Schicksal junger Menschen nach, die zwischen 1914
und 1918 das Grauen des Schlachtfeldes erlebten
und von denen viele nicht zurückkehrten.

22.05-22.48 MDR

Ungarn - Der Grenzer am Eisernen Vorhang
Tourismus

Mittwoch, 20. August 2014

15.30-16.15 3sat

Der Herzog von Ratibor hofft auf das Welterbe
Dokumentation

16.00-16.45 BR

Gernstis Deutschlandreise
Entlang der Neiße
Landschaftsbild

19.30-20.15 arte

Polen entdecken!
Von Masuren bis zu den Ostseestränden



Seite 35 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 655 vom 18.08.2014

19.30-20.00 3sat	Der Geschmack Europas Siebenbürgen Essen und Trinken, Folge 3
<u>Donnerstag, 21. August 2014</u>	
05.30-06.15 tagesschau 24	Polen und seine Deutschen. Dokumentation
06.30-07.00 3sat	Der Geschmack Europas Siebenbürgen Essen und Trinken, Folge 3
09.15-09.45 3sat	Der Geschmack Europas Siebenbürgen Essen und Trinken, Folge 3
16.00-16.45 BR	Gernstls Deutschlandreise D 08, An der Oder
19.30-20.15 arte	Wildes Polen Tatra, Ostsee und Masuren Landschaftsbild, Deutschland, 2012
<u>Freitag, 22. August 2014</u>	
16.00-16.45 BR	Gernstls Deutschlandreise D 08, An der Ostsee
20.15-21.00 phoenix	Wildes Russland Der Kaukasus Landschaftsbild, 2008, Folge 1
21.00-21.45 phoenix	Wildes Russland Der Ural Landschaftsbild, 2008, Folge 2
21.02-21.45 tagesschau 24	Polen und seine Deutschen Dokumentation
<u>Sonnabend, 23. August 2014</u>	
00.45-01.30 phoenix	Wildes Russland Der Kaukasus Landschaftsbild, 2008
01.30-02.15 phoenix	Wildes Russland Der Ural Landschaftsbild, 2008



Seite 36 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 655 vom 18.08.2014

08.15-09.00 phoenix	Wildes Russland Der Kaukasus Landschaftsbild, 2008, Folge 2
14.15-15.00 phoenix	Wildes Russland Der Kaukasus Landschaftsbild, 2008, Folge 1
15.00-15.45 phoenix	Wildes Russland Der Ural Landschaftsbild, 2008, Folge 2
20.15-21.00 tagesschau 24	Stalins Tod
21.02-22.00 tagesschau 24	Der Mann, der die Amerikaner über den Hitler-Stalin-Pakt informierte: Hans von Herwarth Doku
21.05-22.05 N24	Russische Eliteeinheit GROM - nur der Wille zählt D 13, Doku
22.30-00.00 phoenix	Hitler und Stalin: Porträt einer Feindschaft Doku, RUS/GB/D/I 09
<u>Sonntag, 24. August 2014</u>	
10.15-10.58 MDR	Wildes Rumänien Land der Bären und Wölfe Landschaftsbild
18.30-19.15 tagesschau 24	Polen und seine Deutschen Dokumentation
22.40-23.25 alpha ARD Bildungsk.	Ungarn - Der Grenzer am Eisernen Vorhang Tourismus, 2009
23.45-01.35 MDR	Der Fall Chodorkowski Dokumentation, D 11
<u>Montag, 25. August 2014</u>	
00.15-01.10 DMAX	Aufgedeckt: Mysterien der Geschichte Das Bernsteinzimmer Geschichte, USA, 2010
<u>Dienstag, 26. August 2014</u>	
08.55-10.50 arte	Der Untergang der Sowjetunion
11.30-12.15 NDR	Ungarns Puszta D 00, Von Zieseln und Zackelschafen



Seite 37 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 655 vom 18.08.2014

15.00-15.45 phoenix	Schliemanns Erben Auf der Spur des Prussia-Schatzes
17.15-17.30 phoenix	St. Petersburg Doku, D 07
20.15-21.00 ZDF	Die Suche nach den verlorenen Söhnen D 14, 100 Jahre Erster Weltkrieg. Anhand von Briefen und Fotografien spürt der Autor dem Schicksal junger Menschen nach, die zwischen 1914 und 1918 das Grauen der Schlachtfelder erlebten und von denen viele nicht zurückkehrten
<u>Mittwoch, 27. August 2014</u>	
14.15-15.00 NDR	Bilderbuch Die Neumark D 11
20.05-21.05 N24	Die Schlacht um Stalingrad GB 06, Doku
23.30-xx.xx tagesschau 24	Deutsche Soldaten im Kosovo D 14, Reportage
<u>Donnerstag, 28. August 2014</u>	
15.00-16.00 WDR	Der erste Krieg, der so war wie kein anderer D 14, Planet Wissen Der Historiker Prof. Wolfram Pyta spricht mit Birgit Klaus und Dennis Wilms darüber, wie die Forschung den Ersten Weltkrieg 100 Jahre nach dem historischen Geschehen bewertet
18.30-20.00 phoenix	Die Ostsee, Doku Zwischen Deutschland und Estland - Zwischen Litauen und Dänemark
<u>Freitag, 29. August 2014</u>	
14.15-15.00 NDR	Bilderbuch Entlang der Oder zur Neiße Landschaftsbild
14.15-15.00 RBB	Der erste Krieg, der so war wie kein anderer Planet Wissen
<u>Sonnabend, 30. August 2014</u>	
14.55-17.10 arte	Polen entdecken! Vom Riesengebirge bis zu den Karpaten - Vom Stettiner Haff bis zu den Sümpfen der Biebrza - Von Masuren bis zur Ostsee Landschaftsbild, Deutschland, D 14



Sonntag, 31. August 2014

14.30-15.15 SWR	Kroatien
15.15-16.00 SWR	Küstenparadies Kroatien
15.00-16.30 KIKA	Schnitzeljagd durch Polen, D 14 Erneut begibt sich Moderator Ben auf Schnitzeljagd, um dieses Mal den Schatz von Polen zu finden. Seine Suche beginnt in Danzig, an der Westerplatte, wo vor 75 Jahren mit dem deutschen Überfall der Zweite Weltkrieg begann. Die Reise geht weiter nach Masuren, Krakau und Warschau, und überall stößt Ben auf deutsch-polnische Geschichte
16.05-16.30 MDR	Heute im Osten - Das Magazin Das Erbe der Roten Armee - Achtung Sperrgebiet - Kontaminierte Areale in Deutschland - Schnell weg, und dann? - Was aus den Rotarmisten wurde - Im Schatten der Kaserne. Ungarn und sein schweres Erbe - Sehnsucht nach dem Roten Stern. Russische Verehrung in Polen
20.15-21.45 WDR	Wunderschön! Die große Ostseekreuzfahrt (1/2) Tamina Kallert besucht die dänische Insel Bornholm, Danzig, die Kurische Nehrung und Riga (2. Teil am So, 7.9.2014)
<u>Montag, 01. September 2014</u>	
14.15-15.00 NDR	Bilderbuch Deutschland Reisereportage, D 09, Danzig
14.45-15.30 SWR	Küstenparadies Kroatien
15.15-16.00 HR	Mare TV Magazin D 12. Dalmatiens Süden - Die Adria bei Dubrovnik
20.15-21.45 3SAT	Der Zweite Weltkrieg - Hitler unterwirft Europa Ö 09. Der von Hitler entfesselte Zweite Weltkrieg beginnt mit der Eroberung Polens
22.45-00.45 ARD	Sommer 1939 D 09. Vor genau 75 Jahren brach der Zweite Weltkrieg aus. Zeitzeugen wie der Regisseur Andrzej Wajda (88) und Literaturkritiker Marcel Reich-Ranicki (1920-2013) erinnern sich an ihre Erlebnisse im Sommer 1939
23.40-00.45 MDR	Der Fall Gleiwitz Politdrama, DDR 61, mit Hannjo Hasse, Herwart Grosse, Hilmar Thate - September 1939: Der



deutsche Angriff auf Polen steht unmittelbar bevor.
Als Vorwand dient der fingierte Überfall auf einen
Rundfunksender

Dienstag, 02. September 2014

15.15-16.00 NDR

Das vergessene Bergvolk

Dokumentation, D 10.

Bei den Huzulen in Rumänien

20.15-21.00 ZDF

Zweiter Weltkrieg (1/2)

D/PL 14. Der erste Tag. Vor 75 Jahren begann mit dem deutschen Überfall auf Polen der Zweite Weltkrieg. Teil eins der Doku schildert die Ereignisse am 1. September 1939 und lässt bekannte Zeitzeugen wie die Filmregisseure Roman Polanski (81) und Andrzej Wajda (88) zu Wort kommen. 2. Teil Di, 09.09.2014

Mittwoch, 03. September 2014

22.00-22.45 BR

Der Überfall

Deutschlands Krieg gegen Polen

D 09. Am 1. September 1939 überfielen deutsche Truppen Polen - Beginn des Zweiten Weltkrieges

22.45-23.50 RBB

Der Fall Gleiwitz

Politdrama, DDR 61, mit H. Hasse u.a.



zu E. Neuerscheinungen auf dem Bücher- und Zeitschriftenmarkt – Blick ins „weltweite Netz www“

a) Neuerscheinungen auf dem Bücher- und Zeitschriftenmarkt

01) Das Parlament, 64 Jahrgang, Nr. 33/34, 11. August 2014, 14 Seiten.
Sonderthema: Deutschland und Polen. Gedenken an den 1. September 1939.

[zu erhalten beim Verlag und auch bei der Bundeszentrale für politische Bildung].

Autoren und ihre Themen u.a.: Jörg Biallas (Editorial: Gelebte Nachbarschaft) - Adam Krzeminski (In Zeiten der Teufelpakte. Jahrestag: Mit dem deutschen Überfall auf Polen begann vor 75 Jahren der Zweite Weltkrieg) - Marek Krzakalla (Der Dialog ist intensiv) - Peter Stützle (Der Polen-Experte: Dietmar Nietan / Wechselbad der Gefühle. Ukraine... / Atomkraft als Option / Polnische Solidität: Wirtschaft) - Christoph von Marschall und Gerhard Gnauck (Gastkommentare) - Jochen Böhrer (Das Trauma der Besatzung) - Theodor Urban (Vertreibung. Die Ostdeutschen mussten den Preis für Hitlers Polenpolitik bezahlen / Die Polen machten den Anfang vom Ende. Umsturz in Osteuropa...) - Gernot Facius (Erinnerung an das menschliche Leid) - Peter Pragal (Stolz auf das ganze Erbe. Breslau... / Zwei Dutzend Bürgermeister und ein Sitz im Warschauer Sejm. Minderheit...) - Gunter Hofmann (Brücken bauen in den Osten. Aussöhnung ...) - Claus Peter Cosfeld (Einer friedlichen Zukunft in Europa verpflichtet. Stiftung Kreisau...) - Helmut Stoltenberg (Der Kanzler fühlte sich am falschen Ort. Mauerfall...) - Dieter Bingen (Fast ein Wunder. Nach der Wende deutsch-polnische Beziehungen ... / Mal Feind, mal Freund: Beziehungen zwischen Deutschland und Polen) - Martin Patzelt (Interviewter) - Susanne Kallitz (Doppelstadt mit Doppelbürgern. Frankfurt-Slubice... / Ganz unauffällig erfolgreich: Polnische Zuwanderung nach Deutschland / Über Autodiebe und Nationalstolz: Comedian-Künstler Steffen Möller und Marek Fis zu deutsch-polnischen Vorurteilen) - Ulrike Krökel (Fragiler Frieden: Gesellschaft ...) - Johanna Metz (Zwischen progressiv und konservativ: Parteien...) - Sören Christian Reimer (Symbol für Demokratie und Freiheit)

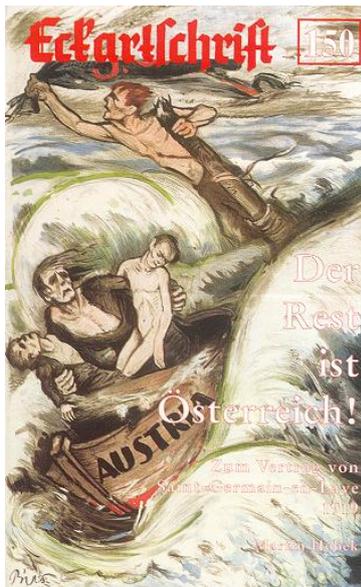
02) [Eckartschrift 150: Der Rest ist Österreich! Zum Vertrag von Saint-Germain-en-Laye 1919](#)

Martin Hobek: Der Rest ist Österreich! Zum Vertrag von Saint-Germain-en-Laye 1919. Eckartschrift 150, 116 Seiten, zahlreiche Abbildungen und Karten.
€ 6,75.

[Zu beziehen durch die Österreichische Landsmannschaft, A-1080 Wien, Fuhrmannsg. 18a. Tel.: 0043 – (0)1–408 22 73-2; Fax: –40 22 882 E-Post: info@oelm.at]

Der Autor stellt mit dieser Schrift die Verkleinerung des habsburgischen Österreichs zum sprichwörtlichen „Rest“ (Clemenceau) in all ihren Facetten dar. Zu diesem Zweck geht er





gesondert auf alle Nachbar- und Nachfolgestaaten und auch auf alle österreichischen Bundesländer ein. So zeigt der Verfasser auch anhand Liechtensteins die enge Verflechtung Mitteleuropas auf. Das Fürstentum am Rhein war bis zum Ende des Ersten Weltkrieges mit Österreich in einer Zollunion verbunden. Verwaltet wurde es vom damaligen Fürsten Johann II. nicht von Vaduz, sondern vom bis 1919 niederösterreichischen Feldsberg aus, wo der Landesvater 1929 nach 71jähriger Regierungszeit sterben sollte. Geboren wurde er im benachbarten südmährischen Eisgrub. 1919 fielen beide Besitzungen an die neugegründete Tschechoslowakei, die drei Jahrzehnte vor der kommunistischen Machtübernahme umfangreiche Enteignungen durchführte. Mit der Abtrennung Südmährens wurde Wien dem Hungertod nahegebracht. Die Bevölkerung des nunmehrigen „Wasserkopfes“ holzte im furchtbaren Hungerwinter 1918/19 den Wienerwald ab und beklagte eine 20mal höhere Säuglingssterblichkeit als jetzt.

Der Autor zeigt mittels Lebensgeschichten Hintergründe der damals Mächtigen sowie auch manche Kuriosa auf, wie etwa die unglückliche Fehlentscheidung des verschrobenen US-Präsidenten Wilson, das neutrale Genf als Konferenzort zu verhindern, weil der dortige See „mit Giftstoffen geschwängert“ sei. Die Vormachtstellung der Vereinigten Staaten war aber nicht die einzige Neuheit im Paris des Jahres 1919. Die von der Volksmeinung abhängigen Regierungen mussten erstmals den Umgang mit der demokratischen Presse lernen. Das führte zu allerlei Legendenbildungen, denen der Autor auf den Grund geht. So stellte die offen manipulierte Ödenburger Volksabstimmung eine Farce zum Schutz der österreichischen Verhandler dar, die sich auf den Kompromiss der Abtretung Ödenburgs eingelassen hatten.

In den Wirren der Nachkriegsmonate ließen die untereinander zerstrittenen Sieger mit ihren Beschlüssen von Versailles und St. Germain eine Friedensordnung entstehen, deren Untauglichkeit viele Konferenzteilnehmer noch vor Ort erkannten. Die Katastrophe des Zweiten Weltkrieges mit den darauffolgenden Beschlüssen von Jalta und Potsdam sollte dann die harten Friedensbestimmungen für Österreich und Deutschland auf grausamste Art festschreiben. *[Werbetext der Eckartschriften]*



Du
musst denken, dass du morgen tot bist,
musst das Gute tun und heiter sein.

Freiherr vom Stein

Bitte, beachten Sie:

Zu unseren Vorträgen müssen Sie sich im allgemeinen nicht anmelden, wohl aber zu Wanderungen und Friedhofsführungen der AGOM und zu Tages- und Studienfahrten von Landsmannschaft Westpreußen/Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg (Reinhard M.W. Hanke, Ruf: 030-215 54 53).

Beachten Sie, bitte, auch die Fristen für die Einzahlung der Teilnehmergebühren.

Ich freue mich auf Ihre Teilnahme und Mitwirkung!

Mit freundlichen Grüßen
Reinhard M.W. Hanke
Ruf: 030-215 54 53, Fax: 030-21 91 3077.

Ab 20. Januar 2014 Geschäftsstelle der Landsmannschaft Westpreußen e.V. in:

Brandenburgischen Straße 24, 12167 Berlin-Steglitz:
Büro (Kernzeit und nach Vereinbarung) Mo 10-12 Uhr,
Ruf: 030-257 97 533 (Büro).

Anschrift n u r für den "AGOMWBW-Rundbrief":

<agom.westpreussen.berlin@gmail.com>

ansonsten schreiben Sie an:

<westpreussenberlin@gmail.com>